Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 24. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. Juni.

Inhalt: Gedicht: Morgenlust. — Bei beginnender Kurzeit. — Die Hygieine des Sitzens, Stehens und Gehens. — Der Friede auf Erden (Schluß). — Warum hängen die Frauen mit Vorliebe ihren Briefen ein Postskriptum an? — Frauenschutz und Frauenrecht. — Was Frauen thun. — Rubinsteins Urteil über die Frauen. — Was die englische Zeitschrift „Woman at Home" von der italienischen Königin erzählt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Rechte (Fortsetzung).

Erste Beilage: Gedicht: Notturno. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Die Küche im neuen deutschen Reichstagsgebäude zu Berlin. — Neues vom Büchermarkt. — Inserate.

Morgenlust.

Duftiges Gewölk im Blauen,
Gangsteig unterm Lindenhag —
Schwanke Halme, grüne Auen;
Sei gegrüßt, du Sommertag!

Goldgelock und Frohmut bring' ich
Auf die Fahrt. Sonst ist nichts mein!
Wie ein flatternd Vöglein sing' ich
In den blauen Tag hinein.

Und die ganze Welt daneben,
Singt und sonnt sich, wie sie mag.
Lauter Jugend, lauter Leben!
Sei gegrüßt, du Sommertag! — —

Die ihr nur der Weltnot denket,
Schaut die Schönheit dieser Welt!
Was der Gang durchs Leben kränket,
Heilt ein Gang durch grünes Feld!

Karl Stieler.

Bei beginnender Kurzeit.

Die ersten Alpenrosen werden ins Thal gebracht, drückende Schwüle lähmt die Arbeitskraft und doppelt herrlich glänzen die Höhen durch die Dünste. Das Ferienmachen wird von Jahr zu Jahr mehr demokratisiert, greift in weitere Volksschichten hinein. Die Unternehmer fühlen das und es werden weniger Fremdenpensionate als Kurhäuser für den Mittelstand errichtet. Freilich, wir sind noch unendlich weit von dem Ideal entfernt, der Ermöglichung einer Sommerfrische für alle, auch die Aermsten. Dahin sollte jeder humane Mensch streben und hiebei vorab an das weibliche Geschlecht denken. Thut ihm die physische Ausspannung — wir denken natürlich an die selbständig Erwerbenden und die in Kummer und Mühe arbeitenden Hausfrauen — mehr not als dem Manne, so bedarf es auch des moralischen Gewinnes der Ferien dringender, der seelischen Ruhe und des Weitblickes. Für alleinstehende Frauen ist noch so gut wie gar nichts getan betreffend Ferienasylen, wo die Billigkeit erste Bedingung heißt. Wir können die Etablissements nicht gelten lassen, in denen z. B. konfessioneller Zwang existiert, oder gar Arbeitsleistung als teilweiser Ersatz verlangt wird. Und vor allem ist für die Frau das Fatale in den bestehenden Häusern der Trinkzwang. Man sieht Damen als Gros der Gäste nicht gern. Es ist gewiß, die Unternehmer betreiben ein sehr wenig lohnendes Geschäft und verdienen am Getränk die erheblichsten Prozente. Die Folge ist, daß die Männer durchschnittlich weit mehr als zu Hause trinken und Frauen, denen sonst beim Essen höchstens das Wasserglas zu nahe kommt, „schandenhalber" das Fläschchen vor sich stehen haben. So ist's und so wird's bleiben, bis radikale Abhülfe geschafft wird. Die kann sich freilich nicht damit begnügen, daß der Wirt Vereinbarungen eingeht bezüglich Aufhebung des Trinkzwangs. Es laboriert unser Sommerfrischenwesen an einem zweiten Krebsübel, wir nennen es das Abfütterungssystem. Ei der Tausend! man läßt sich's herzlich gern gefallen, daß die „zwei Fleisch und süße Platte" Regel sind, und wie viele denken in erster Linie, wenn sie ihre Souvenirs durchgehen, an jenes behagliche Schmausen. Aber überlegt man, wie das Zuviel in den meisten Fällen schadet; denkt man der Tausende, welche bei den Kosten des gegenwärtigen Kurregimes vom Kurgebrauch ausgeschlossen sind, und rechnet man endlich aus, wie viel mehr im Beutel bliebe bei einer der normalen mehr angepaßten Lebensweise, so wird der Idee, welche wir erörtern wollen, die Gönnerschaft gesichert sein.

Man darf denn doch auch daran erinnern, daß schon das Speisen an einer Tafel, deren Zubereitung sie nicht selbst besorgt haben, zahllosen Frauen ein Hochgenuß, weil eine Seltenheit ist. Nun will uns aber scheinen, es steht eine doppelte und sehr ansehnliche Reserveschar von Malkontenten mit den geschilderten Verhältnissen uns zur Seite: es sind die Alkoholgegner und es sind die Freunde des Wasserheilverfahrens. Wir können als Unterabteilung auch die Vegetarianer nennen. Man wolle nicht meinen, es soll hier Propaganda für dieses Trifolium gemacht werden. Wir schätzen ein gutes Gläschen, lassen das „Kneippen" nur bedingt gelten und essen zum Salat lieber einen Hühnerflügel als Grahambrot. Aber es ist unleugbar, daß eine gewaltige Bewegung für naturgemäße Lebensweise sich Durchbruch in allen Kreisen schafft und da liegt denn eben in der Luft, das die im Alltagsleben errungene Freiheit von gewissen Vorurteilen und der Sieg der modernen Hygieine ungern länger zu Kreuze kriecht, wenn die Tage der glücklichen Ausspannung kommen. Nicht allein die zu längerm Aufenthalt an Kurorte Gehenden, auch ein Großteil der Touristen wären sehr zufrieden mit bescheideneren Einrichtungen in den Hotels und mit einem Aufwartesystem, dessen erster Gruß nicht mehr lautet: „Trinken Sie Roten oder Weißen?" Sie würden sogar das bisherige Budget für ihre Reise zu Gunsten der Wirte aufrecht halten — man muß ja sagen, daß weitaus in der Mehrzahl die Preise in der Schweiz bescheidene im Verhältnis zum Risiko sind —, wenn sie nur nicht zu dem und jenem gezwungen würden, was ihnen absolut nicht konveniert.

Lassen wir also den Leuten mit wohlgespicktem Geldbeutel oder mit Behagen an opulenten Mahlzeiten nach wie vor ihre gut geführten Asyle; aber trachten wir für alle übrigen — und sie werden von Jahr zu Jahr zahlreicher werden — nach Schaffung neuer Etablissements ohne Trinkzwang und mit einfacher Beköstigung. Noch sind der herrlichsten Plätze Tausende zu Berg und Thal vorhanden, und wer weiß, ob nicht manches gegenwärtig sich mühselig über Wasser haltende Etablissement billig zu haben wäre. Das Haus auf Alp Schrina am Wallensee ist ein primitives Vorbild, wie sich's etwa machen ließe. So bescheiden wie dort wollen wir es allerdings nicht eingerichtet sehen. Aber wenn man sich mit einem weniger als im Alltagsleben dort wochenlang behelfen kann, so ist ersichtlich, daß es für Leute, die zum Genuß der Natur und zur Erholung in die Ferien gehen, jedenfalls keines mehr bedarf.

Man darf auch nicht eine Minute Bedenken tragen, daß es an Geld mangeln würde für die ernstliche Ausführung dieser Idee. Wir stehen in der Periode des Eifers für die Prophylaxis. Schwindsuchtssanatorien würden nicht zur Hälfte wie jetzt berechtigt sein, wenn jedermann zu rechtzeitiger Ausspannung gelangte. Die Idee der Erholungshäuser für Stadtkinder hat rasch Anklang gefunden. Dem Schwäbrig für Zürich ist Niederurnen für Basel gefolgt. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hätte seiner Zeit in Trogen unbedingt ein anderes Gesicht gemacht zu dem Subventionsbegehren eines Kurhauses für weibliche Personen, wenn Führung und übrige Verhältnisse Garantien geboten hätten zu einem Musterinstitut, wie es uns nach dem Gesagten vorschwebt. Vor allem natürlich läge es an den Frauen selbst, sich durch ihre bestehenden oder extra hiefür zu schaffenden Organisationen das zu verschaffen, was ihnen die Gesellschaft nicht bietet. Wir meinen damit absolut nicht, daß es Zufluchtsstätten für das weibliche Geschlecht allein sein sollen. So albern wir die „Damensalons" in den jetzigen Hotels finden, falls sie nicht lediglich Nichtraucher salons sind, so möchten wir keiner Ausschließlichkeit das Wort reden, wo irgend

es darauf ankommt, für Leib und Seele Frische und Weitblick, Anregung und Freude zu gewinnen. Somit könnte man auch auf die Männer zählen. Und da im fernern nicht bloß die Bedürftigen hier in Frage kommen, so wäre gar wohl an eine Art Aktienzeichnung zu denken, wodurch eine finanzielle Grundlage geschaffen würde. Wenn sich einmal die Frauenvereine mit dem Gegenstand befaßt und ihm die „Dringlichkeit" zugebilligt hätten, so würde weder der Staat noch die Gesellschaft überhaupt zögern, ihnen Succurs zu leisten.

Sehen wir uns doch nur um, wie auf allen Gebieten die Kräfte der Natur zu besserer Ausnutzung gelangen und der zufälligen und ungenügenden Verwertung durch einzelne entzogen werden! Nichts anderes bedeutet der Gedanke, systematisch, von berufener Seite aus und zum Nutzen für die Allgemeinheit die Natur in ihrer Gesamtheit, soweit sie Heilkräfte für die Sinne und den ganzen Organismus des Menschen enthält, ihnen dienstbar zu machen.

W. Riedermann.

Die Hygieine des Sitzens, Stehens und Gehens.

Die normale Entwicklung und das Wohlsein des Körpers wird sehr durch das anhaltende Sitzen bedroht und zwar treten diese Schädigungen um so sicherer und empfindlicher ein, je jünger der Mensch sich zum anhaltenden Sitzen verurteilt sieht. Es muß daher im Interesse einer normalen Körperbildung vorgesorgt werden, ganz besonders das junge, noch nicht widerstandsfähige Kind nicht zu früh sitzen zu lassen und den regelmäßigen Schulbesuch, der das anhaltende Sitzen leider zur Bedingung macht, möglichst weit hinauszuschieben.

Von seiten der Schulhygieine wird nun zwar ernstlich darauf hingearbeitet, gesundheitlichen Principien entsprechende Schulbänke zu erstellen; aber die körperlichen Schädigungen des anhaltenden Sitzens werden dadurch keineswegs aufgehoben, sie können nur teilweise vermindert werden.

So finden sich noch allen Anstrengungen zum Trotz, bei Großen und Kleinen zum Sitzen verurteilten, vielfach Bänke und Stühle, die dem Rücken nicht die nötige, seiner natürlichen Krümmung entsprechende Stütze bieten, und deren Sitze bezüglich der Höhe und Breite den Schenkeln und Füßen eine bequeme Stellung nicht ermöglichen. Nur die gleichzeitige Berücksichtigung dieser Momente gestattet dem Körper eine ungezwungene, nicht ermüdende Haltung.

Ein bequemer Stuhl oder eine solche Bank müssen dem Oberschenkel gestatten, in seiner ganzen Länge wagerecht aufzuliegen, und dem Unterschenkel eine senkrechte Stellung zum Boden oder Fußschemel einzunehmen, damit die ganze Fußsohle aufruhen kann. Der Sitz soll vorn abgerundet sein und 1—2 Centimeter höher als hinten; die Rücklehne muß leicht nach hinten geneigt und in der Gegend des Kreuzes etwas nach vornen gewölbt sein; sie reiche auch nur bis zu den Schulterblättern und sei daselbst ebenfalls abgerundet, um jedes Gefühl der Unbehaglichkeit beim Anlehnen zu verhüten.

Soll ein vor der Bank oder dem Stuhle stehender Tisch benutzt werden, so muß der Rand der Tischplatte den vordern Rand des Stuhles um etwa 3 Centimeter überragen; die Tischplatte selbst muß so breit und tief sein, daß Ellenbogen und Vorderarm bequem auf derselben ruhen können; die Höhe des Tisches reiche bis zur Herzgrube.

Wer auf einem solchen Stuhle vor einem solchen Tische sitzt, befindet sich in einer ungezwungenen Körperhaltung, welche den Druck auf die Bauheingeweide verhütet und der Lunge tiefes Einatmen gestattet, während ein Sitzen mit nach vorn gebeugtem Oberkörper das tiefe Atemholen zur Unmöglichkeit macht. Das gesundheitsgemäße Sitzen, besonders während des Schreibens, ist daher ein solches, bei dem der Oberkörper in vollkommen aufrechter Haltung sich befindet, die Querachse desselben parallel dem Tischrande ist und die Vorderarme auf die Tischplatte gelehnt sind.

Um eine solche Schreibstellung zu ermöglichen, ist unbedingt erforderlich, daß der Körper seine ausreichende Stütze am Rückgrate finde, so daß er ohne Aufstützen der Arme in der Schreibstellung verharren kann. Jede Abweichung von dieser Vorschrift, wie z. B. die auf die Dauer geübte Drehung des Rumpfes um seine Längenachse oder dessen anhaltende, vordere oder seitliche Neigung, müssen die Rückgratsverkrümmungen begünstigen.

Obgleich das Sitzen zu den ruhenden Körperstellungen gehört, so verlangen doch die damit notwendig verbundenen Gleichgewichtshaltungen des Rumpfes und Kopfes, wenigstens bei freier und straffer Körperhaltung, noch eine ziemlich kräftige Thätigkeit der Rücken- und Nackenmuskeln; deshalb ist zur Bekämpfung einer fehlerhaften Körperhaltung Uebung und systematische Kräftigung der genannten Muskelpartien erforderlich.

Muskelschwache Kinder und solche, die nach durchgemachten Krankheiten wieder zum anhaltenden Sitzen kommen, bedürfen besonderer Berücksichtigung und sorgfältiger Aufsicht, wenn nicht in ganz kurzer Zeit ganz empfindliche, oft kaum wieder zu beseitigende Schädigungen eintreten sollen. (Fortsetzung folgt.)

Der Friede auf Erden.

Märchen von Johanna Tobler-Braeuning.

(Schluß.)

„Und dies soll mein Reich werden auf Erden?" sagte er leise vor sich hin, als er weiterschwebte. „Das würde noch Arbeit kosten, schwere, heiße Arbeit, bis die ganze Menschheit statt Säbel und Schießgewehr den grünen Friedenszweig tragen würde!"

„Es wird das Beste sein," dachte er endlich, „wenn ich sie langsam, einen Menschen nach dem andern, für mich zu gewinnen suche, und so Schritt für Schritt vorgehe; wenn ich erst Platz gefunden habe im Herzen der einzelnen, wird es leichter sein, mein großes Reich zu gründen!"

Und mit neuem Mute hob er die Schwingen, um sich ein Plätzlein zu suchen, wo er unterkommen könnte. Aus niederm Fenster schaute zwischen Nelken und Rosmarin ein blühender Mädchenkopf heraus, mit lachenden, sonnigen Aeuglein, — da trat der Frieden hin und bat um Aufnahme. — Wer er wäre?

„Der Friede," klang es, schier zaghaft.

„O je," lachte das Mägdlein belustigt, „für dich ist jetzt kein Platz da; ja, wenn du die Freude wärest, aber der Friede! — Was könnte ich mit dir anfangen, wenn ich zu Spiel und Tanz gehe? Wann ich einmal alt bin, mein Guter, dann kannst meinetwegen wieder vorbeikommen!"

Der Jüngling seufzte und klopfte leise an die Thüre des Nachbarhäuschens an; aber drinnen rief niemand, er möge eintreten. Vorsichtig klinkte er auf und warf einen Blick hinein. Welch häßliches Bild gewahrte er da! — Eine ärmliche, unordentliche Stube voll Qualm und Branntweindunst, einen zankenden Hausvater, ein keifendes Weib und ein ganzes Häuflein schmutziger Kinder, die sich am Boden herumbalgten.

O, wie nötig würde er hier sein!

„Ich bin der Friede," sagte er herzlich, „wollt ihr mich hineinlassen?"

Der Mann stieß einen Fluch aus. „Wir brauchen dich nicht," brummte er zornig, „Kampf und Umsturz ist unsere Losung! Du bringst mir ja doch weder Brot noch Geld für die Hungerbrut da!"

„Ich will euch helfen beten und arbeiten," sagte der Friede flehentlich.

„Scher dich hinaus!" schrie der Mann, „ich brauch' kein Gebet und keine Arbeit! Geh zu dem alten Geizkerl gegenüber, der auf seinen Geldsäcken herumtanzt!"

Der Friede zog leise die Thüre hinter sich zu.

Aus dem gegenüberliegenden Hause schaute ein altes, dürres Männchen mit spitzer Nase heraus und winkte den Frieden eifrig zu sich.

„Gelt, du bist der Frieden? Zu mir könntest du jetzt schon kommen und mir Gesellschaft leisten, ich bin immer gar so allein. Und wenn wir miteinander auskommen, kannst ja da bleiben, verzehren wirst wohl nicht viel . . ."

Aufatmend trat der Friede ein. Es war ein sonderbar Haus, in das er hineingekommen, überall und überall standen schwere Säcke voll glänzenden Metalls. — „Meine Gold- und Silberthaler," wie der Alte schmunzelnd erklärte. Der Friede war müde, er suchte ein Eckchen, wo er sich niederlassen und ausruhen konnte, aber allenthalben stieß er an einen solchen Sack.

„Viel übrigen Platz hab' ich freilich nicht," meinte der Alte etwas verlegen, als er den suchenden Blick des Friedens gewahrte, „aber," fügte er eifrig hinzu, „wenn du dich vielleicht auf einen der Geldsäcke hinaufsetzen wolltest!"

In seiner Gutwilligkeit probierte der Friede das, aber es ging nicht, für seine verwöhnten Glieder war der Sitz viel zu hart.

„Dann thut es mir wirklich leid," sagte das Männlein achselzuckend, und der Frieden setzte traurig seine Wanderung fort.

Und wo er hinkam und anfragte, überall ward ihm der gleiche Bescheid; selbst in das Gotteshaus am Wege, in das er hineinwollte, konnte er nicht gelangen. Da standen einige eifernde Parteien davor und stritten sich um den Vortritt, und konnten nicht einig werden, wer von ihnen zuerst hinein dürfe; — aber die große Verheißung „Selig sind die Friedfertigen" — die hatten sie in ihrem Eifer vergessen.

Dem Frieden war der Mut gesunken, und die müden Schwingen mochten ihn fast nimmer weitertragen; er hatte so viele, viele Enttäuschungen erlebt und sehnte sich zurück nach Tannengrün und Waldesruhe.

An den Königshof wollte er noch gehen; vielleicht, daß man ihn wenigstens dort aufnehmen würde. Den König bekam er gar nicht zu sehen, „er sitze im Rat," sagte man ihm, „und sei viel zu sehr beschäftigt, als daß man ihn stören dürfte"; aber die blasse Königin mit dem sanften, holdseligen Gesicht —. Der Friede näherte sich ihr und sie hielt ihm schon von weitem flehend die zarte Hand entgegen. Da stellte sich ihm mit höflicher Abwehr der ganze Hofstaat entgegen und richtete unüberwindliche Schranken vor ihm auf. „Königskronen und Friedenszweige passen nicht zusammen."

Da wandte sich der Friede und ging.

„Heimwärts," tönte es in seiner müden Seele, „heimwärts und schlafen gehen!" Und die weißen Fittiche trugen ihn der Heimat, dem Walde, zu.

Am Wege, ganz nahe dem Waldsaum, kauerte ein armseliges, altes Weiblein, das war vor Krankheit und Elend unter der Last seiner Holzbürde zusammengesunken. Die Augen hielt es geschlossen und die welken Hände gefaltet, es fühlte, daß es mit ihm bald zu Ende gehe. Da vernahm das sterbende Menschenkind über sich den Flügelschlag des Friedens, der sich voll Erbarmen zu ihm niedergelassen hatte und die Hand auf seine Stirne legte.

„Ich kann dich nimmer sehen," flüsterte das Weiblein mit brechender Stimme und mit glückseligem Lächeln, „aber ich fühle, daß du da bist, — du süßer Friede, du!" —

Und im Schatten seiner Fittiche durfte es hinüberschlummern.

Und nun wollte der Friede auch zur Ruhe gehen, denn sein Tagewerk war heiß und lange gewesen und hatte wenig Früchte gebracht. Einen letzten Blick warf er noch in die Weite, und mit Seheraugen schaute er in das Land hinaus, über welchem der verklärende Schimmer der Abendsonne lag.

Am fernen Horizonte zogen goldene, purpurumsäumte Wölkchen dahin, und der Friede sah in ihnen die Verheißung einer künftigen Morgenröte und einstigen Erfüllung seiner großen Wünsche und Träume.

„Mein Reich wird doch noch kommen," sagte er zuversichtlich, „das große Friedensreich auf Erden!"

Dann ging er und legte sich schlafen. Tief im grünen Moose, unter uralten Tannenbäumen. Dort ruht er noch heute und harrt der Stunde, in der sein verheißenes Reich anbrechen wird. Und wenn du einsam hinausgehst, Menschenkind, in die tiefe heilige Stille des Waldes, allein mit deinen Freuden und Leiden und deinem heißen Herzen voll Erdenlust und Erdenweh, und neigest dein Ohr und deine Seele, zu lauschen, dann kannst du die ruhigen Atemzüge des Friedens vernehmen, der im Waldesdunkel schläft.

Und wenn du einen frommen und reinen Sinn hast, hörst du leise, leise, des Friedens Herzschlag . . . .

Ueber deinem Haupte weht und säuselt es geheimnisvoll: das ist der Wald, der seinem Liebling ein Schlummerlied rauscht.

Warum hängen die Frauen mit Vorliebe ihren Briefen ein Postskriptum an?

Diese Frage legte ein englisches Frauenblatt „Woman" seinen Leserinnen vor.

Die erste kurze Antwort lautet:

Weil sie ihre anfängliche Gedankenlosigkeit durch einen nachträglichen Gedanken gut machen wollen.

In gereimter Sprache ausgedrückt ist die zweite:

Beim Schreiben wie beim Sprechen der Frau es so behagt:
Wenn alles ist gesprochen und alles ist gesagt,
Dann kommt sie noch und erst das letzte Wort sie spricht,
Denn dieses Wort gehöret ihr und anders tut sie's nicht.

Originell ist eine dritte:

Vielleicht ist es so, weil die Frau selbst die Verkörperung des Postskriptums ist. Bei der Schöpfung ist sie, obwohl das unentbehrlichste aller Geschöpfe, doch erst nachträglich geschaffen worden, und sich an ihrer Entstehung ein Muster nehmend, fügt auch sie das Wichtigste erst nachträglich ihrem Briefe bei, durch diese Verzögerung dessen Wert noch erhöhend.

Treffend ist auch diese:

Weil die Frauen schreiben, bevor sie denken und erst denken, nachdem sie geschrieben.

Oder:

Weil sie oft in unentschlossener, schwankender Stimmung sind und eine Nachschrift ihnen noch die Möglichkeit gibt, etwas an ihrem Beschlusse zu ändern, ohne ihren Brief noch einmal schreiben zu müssen.

Eine andere Dame, vielleicht eine Schriftstellerin, antwortet:

Weil die Frau viel zu klug ist, um den Plan ihrer Erzählung schon vor dem letzten Bande auszuschwatzen.

Und noch eine sagt:

Es stimme mit derselben Gewohnheit überein, die die Frauen haben, in Omnibussen und an öffentlichen Verkehrsplätzen ihr Abschiednehmen mit Vorliebe zu verzögern.

H. B.

Frauenschutz und Frauenrecht.

Ein neues Fabrikgesetz soll in England künftig die Frauen mehr als bisher schützen. Nun erklären aber die Arbeiterfrauen, das Gesetz sei nur aus dem Konkurrenzneid der männlichen Arbeiter hervorgegangen. Sie protestieren besonders gegen nachfolgende Punkte: 1. dagegen, daß Waschstuben unter das Fabrikgesetz gestellt werden, — was bedeutet, daß eine Frau an einem Tag nicht länger als eine bestimmte Zahl von Stunden soll waschen oder bügeln dürfen; 2. dagegen, daß der Minister des Innern Frauenarbeit in jeder Industrie verbieten darf, die ihm ungesund erscheint, und 3. dagegen, daß die Ueberzeit, die eine Frau arbeiten darf,

noch mehr reduziert wird. Alle diese Bestimmungen, so behaupten sie, erschweren es den Frauen noch mehr als jetzt, in der Konkurrenz mit den Männern Arbeit zu finden. In diesem Sinn haben sich verschiedene weibliche Gewerkschaften, ferner die große „Föderation liberaler Frauen" und die „Frauenarbeitverteidigungsliga" geäußert.

Was Frauen thun.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Frauenvereins hat beschlossen, der Begründerin und Führerin der deutschen Frauenbewegung ein würdiges Denkmal zu errichten. Eine Subskription für dasselbe wird zwar nicht eröffnet, doch werden auch die bescheidensten Gaben dankbar entgegengenommen.

Im Salzburgischen mischte eine Frau, um damit besser auszureichen, unter den Gartenkressensalat einige Handvoll von einem im Garten wachsenden, üppigen und saftigen Kraut, ohne dessen giftige Eigenschaften zu kennen. Der Sohn der Frau verspeiste von diesem Salat zum Mittagsmahl. Bald darauf klagte er über Unwohlsein und in zwei Stunden schon war er eine Leiche. Nachher genossen auch zwei Knechte von der gefährlichen Speise und im Verlaufe von zwei Stunden war auch einer von diesen eine Leiche. Der andere erholte sich wieder unter ärztlicher Behandlung. Die Verzweiflung der unglücklichen armen Frau, durch deren Sorglosigkeit und Unwissenheit ihre zehn unmündigen Enkel den Vater verlieren und ein zweiter junger, kräftiger Mann sein Leben einbüßen mußte, ist grenzenlos. — Das todbringende Kraut war der blaublühende Sturmhut, welches das Pfeilgift, das in der Homöopathie vielfach verwendete Akonitin enthält.

In Brüssel hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich „Kirchenliederverein der Frauen" nennt, der nur Nationalwerke ausführen läßt. Die Gesellschaft steht unter Protektion der Königin, Ehrenpräsidentin ist die Gräfin Liedekerke. Die meisten Künstlerinnen und Kunstliebhaberinnen haben diese Gelegenheit gern ergriffen, um sich der Gesellschaft anzuschließen. Die erste Aufführung fand im Mai statt mit dem Werke von Emile Mathieu.

In Gotham (England) befindet sich eine Schmiede, die nur von Frauen geleitet wird. Als der frühere Inhaber derselben starb, setzten seine Frau und seine Töchter das Geschäft fort, welches sich zur Zeit in blühendem Zustande befindet. Die Frauen, welche nicht allein im Beschlagen der Pferde bewandert sind, leisten auch in allen Zweigen ihres Gewerbes Tüchtiges, so daß sie zur Zeit mit fünf Gesellen arbeiten.

Laut Mitteilungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika soll der Radsport einen verderblichen Einfluß auf die musikalische Erziehung der dortigen jungen Damenwelt ausüben; denn es sei nur noch Interesse vorhanden fürs Radfahren, die Musik werde vollständig vernachlässigt.

Eine 71jährige Frau aus Illgau mähte kürzlich eine Woche lang mit den Männern um die Wette. Sie rauchte aber auch dabei ihre Pfeife wie ein Mann.

Eine junge Dame aus Augsburg hat in Monte Carlo ihr ganzes Vermögen verspielt, nachher gab sie sich selbst den Tod.

Die Generalversammlung des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins fand am 10. Juni im „Café du Pont" auf dem Kirchenfeld in Bern statt. Es nahmen circa 70 Mitglieder daran teil. Für die Gründung einer Haushaltungsschule in St. Gallen bestimmte der Verein 500 Fr., ebenso soll die im Entstehen begriffene Krippe in Zürich einen angemessenen Beitrag erhalten.

Der am 9. d. in St. Gallen stattgehabte Vortrag von Frau Conzett aus Zürich über die Notwendigkeit der Gründung von Schneiderinnen- und Weißnäherinnenvereinen resultierte, wie zu erwarten war, keine Beschlüsse. Nichtsdestoweniger darf angenommen werden, daß die Notwendigkeit engern Anschlusses und gemeinsame Wahrung der gemeinsamen Interessen bei vielen zur Ueberzeugung geworden ist.

Rubinsteins Urteil über die Frauen.

„Frauen," soll Rubinstein gesagt haben, „sollten niemals Künstlerinnen werden. Sie haben nie die echte Liebe für die Kunst. Ja, ja, ich weiß ganz genau, daß auf einen Pianisten zwanzig Pianistinnen kommen, und meine eigene Erfahrung lehrt mich, daß sie schneller lernen, fleißiger sind und mehr Empfindung und künstlerische Intuition haben, als wir Männer, dann aber — dann kommt irgend ein fescher Schnurrbart daher und jede unserer Künstlerinnen gibt für diesen feschen Schnurrbart mit Wonne ihre Kunst auf." Diese Aeußerung des großen Künstlers sei hervorgerufen worden durch den Umstand, daß gerade an jenem Tage Rubinsteins Lieblingsschülerin sich mit einem russischen Offizier verlobt habe.

Was die englische Zeitschrift „Woman at Home" von der italienischen Königin erzählt.

Königin Margherita ist nicht nur die schönste, sondern auch die gelehrteste Majestät in Europa. Sie spricht geläufig englisch, französisch, deutsch, spanisch und lateinisch, und zwar so fertig wie ihre eigene Sprache; sie hat sogar sehr gründliche Studien in der griechischen Sprache gemacht. Sie citiert gern bei der Unterhaltung Stellen aus Petrarca, Dante und Goethe, und über die Heldinnen Shakespeares hat sie einen Essay geschrieben. Aber sie beschränkt sich nicht bloß auf das Studium der Dichter. Sie hält in der einen Hand Darwin und in der andern die großen Theologen . . . Sie ist eine der seltenen Personen, welche Ruskin (den profunden englischen Kunstkritiker, bis vor kurzem noch Professor in Oxford) nicht bloß dem Namen nach kennt; sie ist hinsichtlich aller Arbeiten zeitgenössischer Kunsthistoriker vollständig auf dem Laufenden. Sie ist ferner eine ausgezeichnete Botanikerin, und ihre Bibliothek enthält die Arbeiten unserer ersten Geologen. — Es gibt keine thätigere Frau, als es Königin Margherita ist. Sie steht früh auf und geht spät zu Bett. Sechs Stunden Schlaf ist das Maximum, das sie sich gönnt, gewöhnlich aber begnügt sie sich mit fünf Stunden. Seit Jahren schon bleibt die Königin bis nach Mitternacht auf, um ihren Lieblingsstudien nachzugehen. Sie verfaßt lateinische Verse und fertigt Uebersetzungen klassischer Autoren an. Und bei all diesen Beschäftigungen findet sie die Zeit, ihre Herrscherinnenpflicht zu erfüllen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3042: Meine Mutter, 72 Jahre alt, 210 Pfund wiegend, sonst körperlich und geistig noch sehr gesund, leidet an fürchterlicher Atemnot, so daß sie manche Nächte in beängstigender Weise schlaflos zubringen muß. Beim Gehen keucht sie derart, daß die Leute stehen bleiben und sich nach ihr umsehen. Auch bei Nacht ist das Röcheln so unheimlich, daß man immer glaubt, sie müsse ersticken. Die Mutter erklärt, es sei gerade, als ob ein Haspel in ihrer Brust arbeite und als ob alles los sei, und kann sie trotzdem nicht auswerfen, sondern beständig nur so „licken", wobei sich nur so kleine, harzige Bestandteile lösen. Dabei wird sie aber so matt, daß sie des Morgens statt ausgeruht sehr abgespannt ist. Die ärztliche Konsultation hat ergeben, daß die Lunge sehr gesund, der eine der Aerzte jedoch sagt, daß eine Herzverfettung vorhanden. Die Mutter selbst jedoch, die auf dem Herzen gar nichts spürt, glaubt, daß Brust und hauptsächlich die Luftröhre und der Hals (der, nebenbei gesagt, ziemlich dick und abwechselnd sehr hart und wieder lockerer wird) voll Schleim sei, was auch meine Ansicht ist. Wäre vielleicht jemand der geehrten Leser und Leserinnen dieses lieben Blattes in der Lage, mir aus Erfahrung ein Mittel gegen dieses beängstigende Uebel mitzuteilen? Für gütigen Rat dankt zum voraus bestens

Langjährige Abonnentin.

Frage 3043: Mein Mann, 42 Jahre alt, von solidem Lebenswandel, hat bis vor zwei bis drei Jahren unendlich dichte Kopfhaare gehabt, so daß die Coiffeurs große Mühe hatten, ihm dieselben zu schneiden, und wurde er um seine pechschwarzen, glänzenden Haare viel beneidet. Pomaden und dergleichen sind nie zur Anwendung gekommen, sondern stets nur mit frischem Wasser befeuchtet. Nun lichten sich die Haare seit ungefähr zwei Jahren in so auffallender Weise, daß zu befürchten ist, daß mein Mann in kurzer Zeit einen Kahlkopf haben muß, was uns beiden ganz schrecklich wäre. Die Pflege der Kopfhaut ist immer dieselbe, auch sieht man kein einziges Haar auskämmen oder sonst ausfallen. Bemerken muß ich noch, daß mein Mann früher einen Scheitel trug und die Haare nicht sehr kurz geschnitten, während er jetzt dieselben kurz schneiden läßt und noch aufwärts bürstet. Für gütigen Rat in dieser mich beängstigenden Sache wäre von Herzen dankbar und zu Gegendiensten gerne bereit

Treue Abonnentin in Basel.

Frage 3044: Hätte vielleicht eine werte Abonnentin eine nette, brave Tochter, die gerne in einer von bester Kundschaft besuchten Brasserie der französischen Schweiz servieren und damit die Sprache erlernen möchte? Die Tochter wäre zur Familie gerechnet und gute Behandlung und schöner Lohn wären ihr sicher. Sie könnte die Stelle sofort antreten. A. R. R in F.

Frage 3045: Würde sich wohl gegenwärtig Gelegenheit finden für ein junges, kräftiges Mädchen, das die Hausgeschäfte und das bürgerliche Kochen versteht, in der französischen Schweiz Stellung zu bekommen? Die Fragestellerin würde auch Kinder gerne besorgen; auch reflektiert sie mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn. Für freundliche Mitteilung dankt herzlich

L. in B.

Frage 3046: Welches ist die beste Art, um eine fremde Sprache zu lernen? Ich fasse leicht, vergesse aber rasch wieder und kann mir auf die Dauer die Schreibart eines Wortes nur schwer einprägen. Wie prägt man sich das Wortbild am leichtesten ein? Junge Leserin in P.

Frage 3047: Gibt es ein Mittel, um den mangelhaft entwickelten Geschmackssinn zu vervollkommnen? Meine junge Nichte, die durch mich in die Kochkunst eingeführt werden soll, ist nicht im stande, eine Speise von sich aus richtig zu salzen oder zu würzen; sie merkt nicht, ob die Suppe versalzen oder viel zu wenig gesalzen ist, auch findet sie es nicht aus durch den Geschmack, wenn ein Gericht angebrannt ist. Sie hat auch nicht das feine Gefühl in den Fingern, welches eine rechte Köchin das richtige Maß an Würze für jede Portion ohne die Notwendigkeit des Vorkostens finden läßt. Ich habe mir zur Belehrung schon alle erdenkliche Mühe gegeben, ohne nur den geringsten Erfolg wahrnehmen zu können. Welche erfahrene Hausfrau gibt mir guten Rat? S. G. in J.

Frage 3048: Mit gewohntem Interesse den Sprechsaal verfolgend, war ich auf einige Antworten auf vorliegende Frage gespannt, ohne jedoch Einsender der betreffenden Frage zu sein. Da die eingegangene Antwort mehr für Angehörige der obern Zehntausend bestimmt ist, so möchte ich hiemit dem Wunsche Ausdruck verleihen, eine Berechnung zu sehen, der ein Jahreseinkommen um die 3000 Fr. herum zu Grunde liegt. Das Budget wäre ebenfalls für 6 Personen wie in Frage 3019 aufzustellen. — Was soll und darf unter solchen Verhältnissen für Wohnungsmiete ausgesetzt werden? Obschon ich selbst mehrjährige Erfahrungen hinter mir habe, wäre es mir doch erwünscht, auch von anderer Seite über diese Kardinalfrage im Haushalte möglichst eingehende Ansichten zu vernehmen. J. B. in Zürich.

Frage 3049: Ich bin als junges Kind von meinen Großeltern auferzogen worden und glaubte, meinen Lebensberuf darin gefunden zu haben, mich den lieben, alten Leuten in Unterhaltung und Pflege vollständig zu widmen. Nun sind die Guten unerwartet schnell gestorben und mein lieber Wirkungskreis ist mir verschlossen. Ich bin jetzt bei den Eltern daheim, aber nur der Form nach, denn in Wirklichkeit habe ich keine Heimat mehr. Da habe ich denn für niemand zu sorgen und nach meiner Pflege verlangt keiner. Mein Vater hat sich kürzlich wieder verheiratet, und die noch junge Stiefmutter wacht eifersüchtig darüber, daß ihm niemand anders so nahe tritt und daß niemand ihm Dienste erweisen kann, als nur sie allein. Die Hausgeschäfte kann ich nicht verrichten, denn dafür ist ein Hausmädchen da; auch zu Handarbeiten für den Haushalt gibt man mir keine Gelegenheit. Ich fühle mich furchtbar unnötig und überflüssig, und sehne mich nach einer nutzbringenden, befriedigenden Thätigkeit, indem ich mich einem Berufe widme oder eine Stelle annehme, etwa als Pflegerin eines alten Ehepaares oder einer alleinstehenden, ältern Dame. Von beiden aber wollen meine Eltern nichts wissen, weil dies erstlich für mich nicht notwendig sei und weil ich die schlimme Welt zu wenig kenne, um mich unter Fremden mit Ehren behaupten zu können. In dieser Weise wagen sie es, mich zu beleidigen und mir den freien Flug zu verunmöglichen. Ich habe mich zuerst zu weheren versucht, weil aber alles erfolglos gewesen ist, bin ich mit mutlos und schwach geworden, so daß ich es nicht mehr wage, meinen Willen zu dem Willen der Eltern in Gegensatz zu bringen. Ich meine, es sei nicht recht, wenn die Eltern ihre natürliche und gesetzliche Gewalt über die Kinder in dieser Weise mißbrauchen. Ist ein Mädchen denn nicht auch ein Mensch für sich? Flügellahme und Gefangene in O.

Frage 3050: Ich bekomme vom Schreiben immer Unbehagen, Beklemmung und Kopfweh, beim Verrichten der Hausarbeiten dagegen fühle ich mich frei. Was läßt sich gegen diese unangenehme Erscheinung thun?

B. J. in Z.

Frage 3051: Ist eine geehrte Leserin dieses Blattes so freundlich, mir zu sagen, ob das Eigelb oder das Eiweiß das eigentlich Nährende am Ei ist? Mein kleines Mädchen will nur das Weiße genießen und kann davon kaum genug bekommen. Ich reiche ihm die Eier halbweich in süßer Butter heiß gemacht, weil mich dünkt, daß sie völlig roh, gar zu fad schmecken.

Junge Mutter in W.

Frage 3052: Wie kann einem Manne die richtige Wertschätzung der Hausarbeit beigebracht werden? Ich habe fünf Kinder im Alter von sechs Jahren bis zu vier Wochen zu besorgen. Im ganzen zählt der Hausstand zehn Personen, da noch drei Angestellte bei uns einlogiert und am Tische sind. Ich verrichte sämtliche Hausarbeit, auch das Waschen und Flicken allein. Für das Glätten der Herrenhemden aber und das Anfertigen der Kinderkleider bleibt mir keine Zeit. Mein Mann aber meint, das wäre leicht möglich, wenn ich die Zeit nur richtig einzuteilen verstände. Ich wüßte wohl besser die Arbeit einzurichten; aber die Pflege der kleinen Kinder macht oft einen Strich durch die Rechnung und zu Handarbeiten langt's am Vormittag beim besten Willen nicht. Zur Anschaffung dieser oder jener erleichternden Hülfsmittel fürs Kochen und Waschen hat mein Mann keine Lust, so sehr es von Nutzen wäre. Dann will er auch keines der Kinder schreien hören, und wenn er bei einem ein schmutziges Händchen oder Schürzchen antrifft, so schilt er über Unordnung und Gleichgültigkeit, was mich bitter kränkt. Mein Mann ist fleißig im Beruf und sparsam, aber ihm fehlt der Begriff von der Aufwendung und Kraft, welche die Haus- und Kinderbesorgung erfordert, und findet es deshalb auch nötig, seinerseits etwas geduldig und nachsichtig zu sein. Wir leben sonst zufrieden und glücklich zusammen; aber der Umstand, daß meinem Manne meine Arbeitsleistung nicht genügt, das erpreßt mir manchen Seufzer, so heitern Gemütes ich sonst auch bin. Eine Meinung von unbeteiligter Seite kann ihn vielleicht belehren. Strebende in K. b. H.

Frage 3053: Mit welcher Handarbeit kann ein junges, sehr kurzsichtiges und mit einem lahmen Fuße behaftetes Mädchen sich am besten beschäftigen? Es sollte sich gleichzeitig ein ganz bescheidener Erwerb daraus ergeben. Die Betreffende wohnt in der Nähe einer größern Stadt und hat ausgeprägten Formensinn. Um freundliche Mitteilung bittet J. T., besorgte in S.

Frage 3054: Kann mir eine tüchtige Köchin mitteilen, wie man ungegorenen Erdbeersaft herstellt? Es wäre von Herzen dankbar für gütige Anleitung

Eine junge Küchenbeflissene.

Frage 3055: Wie kann man sich der peinlichen Ansteckungsfurcht erwehren? Ich habe eine kranke Angehörige zu pflegen und dabei verfolgt mich stündlich die Angst, die Krankheit zu ererben. In großer Besorgnis

Eine junge Leserin in O.

Frage 3056: Ist jemand unter den verehrlichen Abonnentinnen, die ein selbst erprobtes Rezept für prima Weinessig nennen kann? Für gütige Mitteilung dankt bestens L. Sch.

Antworten.

Auf Frage 3031: Stanniol kaufen die Gelbgießer; der Wert desselben hängt von dem jeweiligen, schwankenden Kurse des Zinnes ab. Laut eingezogenen Erkundigungen wird gegenwärtig für betreffendes Stanniol 80 Rappen per Kilo bezahlt, was leider sehr wenig ist.

E. K.

Auf Frage 3035: Schlafen bei offenem Fenster — in dieser Jahreszeit bei weit geöffnetem Fenster — dürfte Erleichterung bringen. Können Sie Ihre Mahlzeit am Abend etwas früher einnehmen? Fr. M. in B.

Auf Frage 3036: Harmonische Ausbildung des Charakters von jungen Leuten ist nur möglich in derjenigen Richtung, die durch die Naturanlagen angewiesen

wird; nur Rücksichten auf die Geldfrage könnten eine Aenderung der bisherigen Erziehungmethode rechtfertigen, welche ja die Erwerbung eines Durchschnittsmaßes von allgemeinen Kenntnissen keineswegs ausschließt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3036: Indem eine jede der beiden Töchter sich die Grundlagen auch desjenigen Wissens und Könnens aneignen mußten, welches ihren natürlichen Anlagen nicht entspricht, glaube ich, daß nach dieser Richtung genug gethan wurde und daß nachher der ausgesprochenen Individualität einer jeden volle Rechnung getragen werden dürfte. Ich meine auch, daß es besser ist, in einem Stück etwas Hervorragendes und Ganzes zu leisten, als in jeder Beziehung Stümper zu bleiben. Es muß nur bei einem jeden dieser Mädchen die ernste Verpflichtung erweckt werden, fortgesetzt in den Mußestunden die vorhandenen Lücken auszufüllen, das Fehlende bestmöglichst zu ergänzen. Im übrigen kann ein Versuch, die Triebe zu kürzen, wohl gemacht werden, das gewaltsam Unterdrückte wird sich doch Bahn brechen.

N. in U.

Auf Frage 3037: Die Bleiflecke werden mit weißem Essig oder mit stark verdünnter Salpetersäure (Scheidewasser) ausgerieben. Wenn die befleckten Stücke vorher mit Seife ausgewaschen wurden, so haften die Flecke intensiver und das Verfahren muß mehrmals wiederholt werden. Nach der Prozedur muß der Stoff sehr gut in reinem Wasser ausgewaschen und durchgespült werden.

Auf Frage 3038: Das Stottern beruht keineswegs nur ausschließlich auf Nachahmung, und das Zudiktieren harter Strafen ist in solchem Falle nicht nur unbillig, sondern geradezu unvernünftig, indem das, was durch die Strafe verhütet werden will, durch diese oft hervorgerufen oder verschlimmert wird. Ruhige, sachliche Belehrung bei konsequenter Aufmerksamkeit und kluger Nachhülfe ist das Beste. Nehmen Sie Rücksprache mit dem Lehrer; es könnte ja sehr wohl auch der Fall sein, daß Ihres Kindes fehlerhafte Gewohnheiten die anderen schlimm beeinflussen würden.

Eine Leserin, die Aehnliches schon erfahren hat.

Auf Frage 3038: Wünschen Sie in der That, daß Ihr Knabe, der stottert und die Augen rollt, von den anderen Schülern getrennt werde? Im übrigen wird Stottern durch heftige Strafen nicht geheilt, sondern geradezu hervorgerufen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3039: Das Fehlen eines schriftlichen Vertrags ändert die Sache nicht; doch liegt bei mündlicher Abrede die Möglichkeit von Mißverständnissen von verschiedener Auffassung nur zu sehr vor. Nach ihrer Darstellung ist Ihre Herrschaft Ihnen außer dem bezahlten Lohn eine Entschädigung schuldig für Auflösung des Vertrags; über die Höhe dieser Entschädigung entscheidet in der Schweiz, sofern die Parteien sich nicht einigen können, der Richter nach freiem Ermessen (Schweizerisches Obligationenrecht 346). Ich fürchte, der streitige Betrag wird die Prozeßkosten nicht rechtfertigen, und rate zu irgend einem gütlichen Vergleich. Gegenüber Ihrer Kostfrau gilt als Rechtsgrundsatz: „Wer befiehlt, bestellt, der muß auch bezahlen." Ihre Herrschaft hat der Kostfrau die ausbedungene Summe zu bezahlen; Sie selbst sind diese Summe in keiner Weise schuldig und die Kostfrau hat keinerlei Retentionsrecht an Sie oder an Ihr Eigentum für die Schuld eines andern. Eine einfache mündliche Mitteilung an eine Rechtsperson (Amtmann oder Polizeiamt) wird genügen, dies alles klar zu stellen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3041: Reichliche Ernährung eines Kindes kann bei geregelter Verdauung der geistigen Entwicklung nicht schaden; aber warum sprechen Sie vom Essen? Ein neunmonatliches Kind sollte noch wenig — oder sagen wir es rund heraus noch keine — feste Nahrung bekommen, sondern nur Milch.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3041: In solchen Fragen sollte die Belehrung des Hausarztes nachgesucht werden. Im übrigen weinen die Kleinen auch, wenn man sie entwöhnt; sie müssen eben an etwas anderes gewöhnt werden und dazu braucht es ruhige Geduld und Beharrlichkeit. Die jungen Frauen sollten sich vorher über ihre Pflichten als Mütter von Pflegerinnen und Erzieherinnen belehren lassen. Zu Versuchsobjekten und „Lehrplätzen" sind uns die Kinder nicht gegeben.

Sus. A. in C.

Auf Frage 3039: Die junge Mitleserin in G. ist um Bekanntgabe ihrer Adresse gebeten, um ihr rechtskräftig zur Seite stehen zu können.

Die Frau eines Anwalts.

Auf Frage 3041: Gewiß können die kleinen Kinder zu Vielessern erzogen werden und daß übermäßiges Essen die geistigen Fähigkeiten herabsetzt, das ist sicher. Es mag hierin ein jeder den Versuch selber machen. Er soll über eine jede Mahlzeit so viel in sich hineinstopfen, als gezwungen hineingeht, dann wird er sehen, zu welcher geistigen Thätigkeit er zwischen zwei Mahlzeiten aufgelegt und fähig ist. Ein fortgesetztes Durchführen dieser Maxime muß den Geist eines Erwachsenen erschlaffen, beim kleinen Kinde unterdrückt sie die geistige Entwicklung.

Eine Pflegerin mit reicher Erfahrung.

Feuilleton.

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Um-, Ab- und Holzwegen.

Von Bero Münstreri.

(Fortsetzung.)

Lisette, Sie sind ein Prachtsmädel!" rief die Angeredete plötzlich ganz heiter, „kommen Sie und drehen weiter, bis ich wieder hier bin!" und zugleich holte Grete mit ihrem freien Arm aus, faßte das Hausmädchen, zog es an die Kurbelstange der Röstmaschine und mit einem Satz war sie aus der Küche verschwunden.

Welch' treffliche Idee! Gewiß hatte ihr der Herrgott einen rettenden Engel durch Lisettens Ausspruch geschickt.

Einen Arzt hatte sie allerdings nicht nötig, was konnte ihr ein solcher für ihren entsetzlichen Liebeskummer verschreiben? Nichts, absolut nichts! Keine Pillen, keine Medizin, die helfen konnten.

Aber es gibt ja noch andere Doktoren als nur Mediziner, das kam ihr sofort zu Sinne.

Es war noch nicht einmal 3 Uhr, der Plan konnte allenfalls glücken. Sie schob wie der Sausewind treppab in Onkels Geschäftsbureau.

„Ist Anton da?" fragte sie einen Schreiber.

„Nein, aber er kann jeden Augenblick zurückkommen," gab dieser zur Antwort.

„Gut, schicken Sie ihn dann sofort herauf zu mir, es ist eine sehr pressante Kommission zu besorgen!"

Sie begab sich auf ihr Zimmer und rüstete in Eile ein kleines Billetchen. Da kam auch gleich darauf schon der verlangte Ausläufer aus dem Zurburgschen Geschäft. Schnell händigte sie ihm den Auftrag zu und reichte ihm ein Silberstück.

„Ist zu bezahlen, der Rest gehört Ihnen als Trinkgeld," sagte sie, „aber schnellstens und pünktlich besorgen, es eilt damit."

Der Bursche entfernte sich und Fräulein Keller kehrte erleichterten Herzens an ihre vorherige Arbeit. Es kam ihr vor, daß mindestens die Hälfte des schweren Steins, der auf ihrem Herzen gelastet, von ihr genommen sei, seit sie die Hoffnung in sich trug, daß ihr der Himmel einen Retter in der Not zusenden würde.

Zum Vieruhrkaffee lud die Tante sie ein, herüber zu kommen, sie schlug es aber aus. Es war ihr zu peinlich, in Gegenwart anderer ihm gegenüber zu treten. Das Gewissen: den guten Menschen irre geführt zu haben und ihn für seine Leichtgläubigkeit am Ende noch vor den anderen zu blamieren, hämmerte ganz gewaltig in ihrer schuldbewußten Brust.

Ja, wenn sie unter vier Augen ihm hätte begegnen dürfen! Dann schon, das wäre angegangen. Wie gerne hätte sie sich alsdann vor seine Füße geworfen und ihn um Verzeihung gebeten für ihre Missethat. „Ob er sie diesfalls dann gewähren würde?" fragte sie sich. Ach, hoffentlich glückte ihr Plan und dann lief es ja noch einige Prozente weniger demütigend für sie ab als auf die oben gedachte Weise.

Es rückte schon gegen Abend, ach. Bald, bald mußte für die zwei Liebenden die Entscheidung nahen.

Wenn keine rettende Seele kam, die sich auf Gretens Seite stellte, sie zu verteidigen, gab sie sich für verloren; denn selber etwas zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen, gestattete Onkel Vormund jedenfalls nicht — der schnitte ihr kurz das Wort vom Munde ab, falls sie einen solchen Versuch wagte.

Im Salon drüben war die Stimmung, wenn auch gespannt und beängstigt im Gedanken an die baldige Rückkunft Herrn Zurburgs, doch nicht so sorgenvoll und gedrückt. Fritz Fröhlich fühlte heraus, daß er bei Frau Zurburg mehr Sympathie als Widerwillen erweckt hatte. Sie war mittlerweile ganz vertraulich und gemütlich gegen ihn geworden und behandelte ihn viel mehr wie einen lieben, willkommenen Gast, als wie einen Detinierten.

Das war auch kein Wunder. Der junge Bahnchef hatte so etwas an sich, in Wesen und Benehmen etwas ganz Einnehmendes, dem kein vorurteilsfreier Mensch widerstehen konnte, am allerwenigsten Vertreterinnen der zarten, gefühlvollen Weiblichkeit.

Plötzlich stürmte Ernst, der Merkantiler, der im Studierzimmer soeben den Schulaufgaben oblag, ins Besuchszimmer.

„Was es wohl gegeben hat?" sagte er ganz erschreckt. „Adolf kommt soeben raschen Schrittes durch den Garten, hilf Himmel, wie der ausschaut und läuft, wie wenn der leibhaftige Gottseibeiuns hinter ihm her wäre. Wenn er schon berichten würde, daß er im Duell einen Kameraden kalt gemacht, ich müßt' es ihm glauben.",

„Wird doch nicht wahr sein, was Du da berichtest?" sagte Frau Zurburg. „Mein Gott, war ja erst kürzlich auf Besuch zu Hause. Da muß sicher was schief stehen, daß der so Unangemeldete plötzlich dahersaust."

Eben ging die Thüre auf und der Verhandelte stürmte herein. Fahl wie der Tod, mit weit aufgerissenen Augen starrte der sonst so blühend aussehende Student seine Mutter an.

„Was ist Dir passiert? Was ist geschehen?" fragte ihn diese tonlos.

„Mutter, das wollte ich eben Dich fragen," gab er zur Antwort. „Geh mach keine Umschweife, foltere mich nicht, ist Papa ein Unglück zugestoßen, wie bleich und bekümmert Du nur dreinschaust?" quoll der Redestrom des beängstigten Sohnes.

„Kind, wie kannst Du nur so fragen?" fuhr Frau Zurburg etwas beruhigter fort. Wenn ich übel aussehe, so ist daran nichts anderes Schuld, als der Schrecken über Dein plötzliches und unerwartetes Kommen."

„Unerwartet?" fragte er fast pikiert, „wenn durch Telegramm mein sofortiges Kommen verlangt wird."

„Durch Telegramm Dein Kommen gewünscht?" gab die verblüffte Mama in höchster Verwunderung zurück. „Das kam doch aber nicht von uns."

„Na, von wem denn sonst?" sagte Adolf, „eine Unterschrift ist freilich nicht dabei; aber es ist ja deutlich genug, da leset doch selbst."

Er zog aus seiner Brusttasche die Depesche, die ihm sogar von seiner Philisterin ins Kolleg nachgeschickt wurde und auf welche hin er gleich den Rest der Lehrstunden des Nachmittags quittiert hatte.

Mama und Bruder Ernst streckten neugierig ihre Köpfe darüber und lasen selbander: „Sofort heimkommen — Familienereignis!"

Diese Nachricht ließ allerdings für den Empfänger keine andere Idee zu, als daß sie von seinen Angehörigen herrührte.

Sie sannen alle drei über das sonderbare Telegramm nach.

„Um Gottes willen," schrie plötzlich die alte Dame auf, „mir ahnt Unheil! Gewiß ist unserm guten Papachen bei dem Rennen nach dem Bahnhof etwas zugestoßen. Vielleicht ein Schlaganfall, verursacht durch das rasche Davoneilen, gleich nach seiner fürchterlichen, unglückseligen Aufregung, die ihn ganz in Schweiß gebracht. Jesus, Maria und Joseph," jammerte sie weiter, „gewiß liegt er sterbenskrank im Hause eines dieser Herren, die mit zur Expertise nach X beordert waren. Diese haben Dir wohl das Telegramm zugesandt, damit Du nicht zu spät kommen mögest, falls es in der Nacht mit ihm zu Ende gehen sollte. Wart' nur ab, sie werden Dich nun gleich holen lassen, wenn sie denken, Du seiest angekommen und durch Dich soll ich dann die Hiobsbotschaft möglichst schonend erfahren."

Ermattet sank Frau Zurburg in den nahestehenden Fauteuil.

„Aber Mama, denk' doch nicht gleich an das Schrecklichste, Deine Phantasie kennt doch keine Grenzen, wenn Du mal anfängst, Dir was einzubilden und auszumalen," tröstete sie Adolf.

Doch sie ließ sich nicht beruhigen, sie stand auf und wünschte, daß ihr Sohn sie sofort zu Astmanns und Kötsches begleite. Sie entschuldigte sich bei Fritz Fröhlich und gebot Ernst, ihm derweil Gesellschaft zu leisten, bis sie Gewißheit in dieser beängstigenden Angelegenheit zurückbringe.

Als sie nach dem Schlafzimmer ging, um Mantelet und Hut anzuziehen, folgte ihr Adolf nach und wünschte zu wissen, was es denn mittags für aufreibende Scenen für Papa abgesetzt und wer der ihm gänzlich fremde Herr sei?

Als ihm die Mutter getreulich den Vorfall vor Papas Abreise mitgeteilt, so weit sie selbst davon Kenntnis hatte, frug Adolf, dem eine Idee durch den Kopf sauste, plötzlich: „Ja, und unsere Grete, wo steckt denn die jetzt?"

„Vielleicht in der Küche oder wieder im Glättezimmer. Das hat ja aber nichts zu sagen, Du kannst sie nachher begrüßen, vorläufig brauchst sie ja nichts von der Sache zu wissen, komm jetzt mit mir, ich bin bereit."

„Freilich hat's was zu sagen," gab Adolf zurück und eilte hinaus, seine Cousine aufzusuchen. Er fand sie in ihrem eigenen Zimmer.

„Dem Himmel Dank, daß Du hier bist," jauchzte diese ihm entgegen, sobald sie ihn erblickte, „wie auf einen Erlöser habe ich Deiner geharrt."

„Darüber später! sag' mir nur erst, hast Du die Depesche an mich gesandt?" frug er sie barsch und aufgeregt.

„Natürlich, versteht sich von selbst!"

„Für Dich mag das allenfalls so selbstverständlich sein, für uns andere aber nicht. Nun laß mich doch los, muß erst der Mama diese Mitteilung machen, damit sie aus der Angst kommt. Sie ist ja halb krank vor Aufregung. Da hast Du was Schönes angerichtet."

Mit diesen Worten schüttelte er das, ob seinem Erscheinen erfreute Mädchen, das ihn am Rockärmel erfaßt hatte, ganz kaltblütig ab und eilte rasch hinweg, seine Mutter aufzuklären, daß ihre Sorge gottlob eine vergebliche gewesen.

Zu Grete zurückgekehrt, überschüttete er sie mit einem Hagel von Scheltworten: „Du Kröte, Du imfame! Was sicht Dich nur an, mich per Telegramm herzubeordern und in Schrecken zu jagen? Glaubst etwa, ich könne die dummen, unbesonnenen Streiche, die Du verübt, wie es so den Anschein hat laut Mamas Aussagen, ungeschehen machen? Oder sollte ich Dir Papas Zorn tragen helfen, den Du durch Dein hinterrückses Handeln heraufbeschworen? Eines der interessantesten Kolleg habe ich deswegen nun versäumt und der flotte Kommers von heute abend geht mir nun auch flöten."

(Fortsetzung folgt.)

Nokturno.

Im Südwind rauscht der alte Lindenbaum,
Entsendet weithin seine süßen Düfte;
Blauweißes Licht durchblitzt den Himmelssaum;
Schwer ziehen Wolken durch die schwülen Lüfte.

Melodisch klingen unterbricht die Ruh'
Der stillen Nacht; die Sonnengluten meidend,
Zieht eine Rinderherd der mächt'gen Weide zu;
Das Bächlein murmelt leis, durch moor'ge Gründe gleitend.

Kein freundlich Sternlein schickt herab sein Licht.
Der Mond träumt hinter einem duft'gen Wölklein;
Glühwürmlein halten Wacht; im Grase dicht
Eintönig musiziert das Grillenvölklein.

Nicht weilen mag ich mehr im schwülen Raum;
Die Nacht lockt mich mit süßen, dunkeln Augen,
Wo stärker duftet der Wachholderbaum
Und Nachtviolen ihre Seel' verhauchen.

O Nacht! bedecke mich mit deinem Flor,
Wieg' ein mein Herz mit deinem leisen Sange;
Gib nur im Traume, was ich einst verlor.
Du Trösterin! verweile lange, lange!

H. Bitter.

Briefkasten der Redaktion.

Trostlose in **Z.** Das beste Mittel, um sich aus schwerem Kummer herauszureißen, ist, sich in den Jammer eines andern zu versenken; das ist eine alte Wahrheit, die sich tagtäglich aufs neue bewahrheitet. Indem Sie den Kummer Ihres Nächsten mitfühlend kennen lernen, lernen Sie das, was Sie bedrückt mit anderen Augen einsehen und demgemäß beurteilen. Was ist ein geschäftlicher Verlust, solange Sie Ihr redliches Auskommen haben, solange Mangel und Entbehrung nicht an Ihre Thüre klopfen, solange Sie gesund sind und Gelegenheit haben, Ihre Arbeitskraft nutzbringend für sich selbst und für andere zu bethätigen? Tausende und aber Tausende würden ihrem Schöpfer auf den Knien danken und sie würden sich zu den Hochbeglückten zählen, wenn das Schicksal ihnen alles das in den Schoß schütten wollte, dessen Sie sich zu erfreuen haben. Sie müssen in der Stufenleiter der menschlichen Gesellschaft unter sich schauen, nicht über sich, wenn Sie zufrieden und glücklich sein wollen. Lassen Sie sich das Dasein auch nur einer einzigen Familie nahe treten, die bei der fieberhaftesten Arbeit, bei den strengsten Entbehrungen auch das Allernötigste zur ehrlichen Fristung des Daseins nicht gewinnen kann, die sich von einem Tag zum andern entweder hungernd und darbend durchdrücken, oder sich auf die Mildthätigkeit anderer angewiesen sehen muß. Lernen Sie nur eine Frau kennen, die mit froher Hoffnung auf eine schöne Zukunft, auf ein reiches häusliches Glück das eheliche Band geknüpft hat und die nun der verzweifelten physischen und moralischen Gegenwehr zum Trotz machtlos zusehen muß, wie ihr Daseinsglück Stück um Stück in Trümmer geht, wie vom unbarmherzigen Elende heraufbeschworen, sie sich und die Ihrigen der Schuld in die Arme getrieben sieht, aus der keine Rettung ihr wird. Was sind da Ihre Kümmernisse gegen ein solches Los! Und die solch schweres Los getroffen hat, denen das Schicksal das Schwerste aufgebürdet hat, das sind doch Ihre gleichberechtigten Brüder und Schwestern. Und Sie mögen sich ernstlich fragen: Was habe ich gethan, um so vom Schicksal bevorzugt zu werden? Würden nicht jene eher verdienen, an meinem Platze zu stehen? Wer arbeiten kann und dabei zu arbeiten und zu leben hat, der sei zufrieden und schätze sich glücklich. Das Sammeln von Reichtümern ist nicht der Endzweck unseres Dasein und darin beruht auch nicht das Glück. Die Zufriedenheit allein und das thatkräftige Streben auch des Bruders Wohl zu fördern, das allein ist die Grundlage reinen und dauernden Glückes. Diese Erkenntnis wird und muß der Menschheit noch kommen und sie wird kommen, und die schmerzlichen Erfahrungen des einzelnen sind der kürzeste Weg dazu.

A. P. in B. Die illustrierte Prachtausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken liefert Ihnen jede Buchhandlung zum Subskriptionspreise von Fr. 1.25 per Lieferung oder Fr. 6.75 für den broschierten Band. Wenn Sie es wünschen, sind wir gerne bereit, Ihre Bestellung einer Buchhandlung zu übermitteln. Wir versprechen Ihnen einen reinen, großen und nachhaltigen Genuß von dieser köstlichen Lektüre.

Junge Hausfrau in **M.** Sie müssen vor allem aus die Verhältnisse berücksichtigen und dürfen die Reinlichkeit nicht mit der Ordnung verwechseln. In Geschäftssachen kann der Mann die peinlichste Ordnung handhaben, währenddem er in seinen häuslichen Gewohnheiten höchst unordentlich ist. Er kann Schubladen und Kasten offen stehen lassen und alles durcheinander wühlen, daneben aber kann er an sich selber die größte Reinlichkeit üben und kann diese Tugend von anderen unnachsichtlich verlangen. Der langjährige Aufenthalt in der Fremde, wo er zum Aufräumen seiner Sachen nicht veranlaßt wird, merzt sehr oft beim Manne diejenige Ordnungsliebe wieder aus, zu welcher die Mutter den Knaben daheim gewöhnt hatte. In solchem Falle ist es eben Sache der Frau, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Sinn dafür beim Manne wieder zu kräftigen. Unentwegtes, freundliches Beispiel vermag viel, wogegen ärgerliches Schalten nichts ausrichtet. Wenn dies der einzige Fehler Ihres Mannes ist, so müssen Sie sehr tugendhaft sein, um nicht hinter ihm zurückzustehen. Kleinlichkeit, Ungeduld, Reizbarkeit und unfreundliches Nachtragen, das sind Dornen in der Ehe, an denen der gutdenkende Mann sich täglich auf empfindliche Weise wundreiben kann, ohne daß Sie dessen nur gedenken. Wenn er diese Mängel und Fehler bei Ihnen nun ebenso lieblos und gehässig verfolgen wollte, wie Sie es seiner Unordentlichkeit gegenüber thun? — Das Leben müßte ja allen Reiz für Sie verlieren. Das Leben bringt ja in seinem Verlaufe so viel unausweichliches Schwere, daß es ein Gebot der Selbsterhaltung ist, sich von Kleinigkeiten nicht verstimmen oder sich gar die volle Daseinsfreude rauben zu lassen. Was halten Sie von dem Menschen, der um eines einzigen Unkrautes willen sich seines reichgeschmückten, großen, schönen Gartens nicht mehr freuen will? Denken Sie nicht, der verdiene ein solches Kleinod gar nicht zu besitzen? — Es heißt nicht umsonst: „Wenn der Mensch keine Sorge hat, so macht er sich solche."

Junge Leserin in **W.** Sie haben vergessen, Ihrem, mit dem Poststempel „Ambulant" bezeichneten Brief den Abgangsort anzufügen. Wir wären im Falle, Ihnen eine Adresse für den Erhalt einer sehr guten Stelle zu ganz kleiner Familie zu übermitteln. Sie könnten sich in jeder Arbeit, besonders auch in Führung einer guten Küche, vervollkommnen. Der Eintritt hätte auf Ende August zu geschehen.

Bekümmerte Braut. Ihr Bräutigam hat gehandelt wie ein Ehrenmann und Sie sind ein tapferes, hochherziges Bräutchen, dessen Bekümmernis wir gerne heben helfen. Wir denken, daß Ihnen mit direkten Mitteilungen am besten gedient sein wird, und bitten zu diesem Zwecke um Angabe einer Adresse. Offenheit und Vertrauen ist der rechte Boden, das solide Fundament zu einer glücklichen Ehe. Erfreulich ist es für uns zu hören, daß die „Schweizer Frauen-Zeitung" es ist, die Ihren Gedankenkreis erweiterte, Ihr Urteil klärte und Ihr Streben hob. So will denn auch die „Frauen-Zeitung" fortführen, was sie mit so viel Erfolg begonnen hat. Bis auf weiteres unsere besten Grüße.

Frl. **M. R.** in **A.** Wir raten Ihnen, Ihr Manuskript einem Blatte zu unterbreiten, das sich genug Hülfsredaktoren leisten kann, um jede zur Prüfung eingehende Arbeit unverzüglich zu lesen und umgehend über Annahme oder Nichtannahme entscheiden zu können. Wenn es sich darum handelt, Erstlingsarbeiten unterzubringen, so führt die Bescheidenheit am besten zum Ziele. Die Konkurrenz auf dem Felde der litterarischen Bethätigung ist riesengroß, so daß nur ein hervorragendes Talent gesucht wird und demgemäß daraus einen guten Erwerb findet.

Befriedigter in **A.** „Eine sorgliche Pflegerin", „eine tüchtige Wirtschafterin", „eine vortreffliche Köchin", „eine unterhaltende Gesellschafterin", im Geschäft „eine zuverlässige Hülfe", „ein süßes Weibchen", „ein treuer Kamerad" — dies alles haben Sie durch die Ehe gefunden nach langem Sorgen und Zweifeln. Wir freuen uns für Sie und sind befriedigt, eine Lanze eingelegt zu haben für die im Verborgenen blühenden und durch ihr Aeußeres nicht bestechenden Veilchen. Wir werden die betreffenden Verse gelegentlich in der „Frauen-Zeitung" reproduzieren, wenn Sie sich wirklich für andere die gleiche Wirkung davon versprechen. Freundlichen Gruß dem jungen Paar.

Frau **E. F.-K.** in **B.** Ihre Offerte ist zu spät eingegangen; die Sache ist bereits erledigt.

Abonnentin in **N.** Da die Tochter die Größenverhältnisse der Fenster kennt, so wäre je nach Wahl eine oder zwei feine Diaphanien (Glasgemälde ans Fenster zu hängen) als eleganter und moderner Zimmerschmuck, ein jedenfalls willkommenes und nicht alltägliches Geschenk von dauerndem Werte. Die betreffenden Firmen senden Ihnen auf Wunsch Musterillustrationen zur Wahl. Ein schönes Werk für die Hausbibliothek würde sich ebenfalls sehr gut eignen. Als Bezugsquelle für ein Geschenk letzterer Art (speciell katholische Litteratur) nennen wir Ihnen das Verlagshaus Gebrüder Benziger in Einsiedeln.

G. W., Schaffhausen. Wurde zur Beförderung empfohlen.

E. T. L. Die Gymnastik und Massage kann die verunmöglichte Bewegung im Freien für eine Zeit lang teilweise ersetzen. Es bedarf aber der Anleitung durch Fachkundige.

Schwarze Seidenstoffe

végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [450

E. SPINNER & Cie. vormals *J. Zürrer*, mittlere Bahnhofstrasse 46 **ZÜRICH**

Gegründet 1825 Muster franko

Foulard-Seide

sowie weisse, schwarze u. farb. Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit u. Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten. (491

Hochsommerstoffe.

Mousseline laine, Creppe, Batiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu **Damen- und Kinderkleidern, Blusen** in schönsten Mustersortimenten per Meter 75, 95, 1 25 Cts. **Waschechte Indiennes und Cretonnes** per Meter à 28—95 Cts. **Badekleiderstoffe,** sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus **Oettinger & Co., Zürich.**

Muster obiger, sowie tausend. neuest. Frauen-, Herren- und Konfektionsstoffmuster umgehends franko. Neuste Sommermodebilder gratis. [267

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

198] Herr **Dr. Egenolf** in **Kelkheim a. Taunus** schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatogen kann ich nur Gutes berichten. **Bei beginnender Lungentuberkulose,** wo der Appetit völlig daniederlag und ich schon viele Stomachika erfolglos gebraucht hatte, **hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr.**" Depôts in allen Apotheken.

Man verlange überall **ausdrücklich** die unübertroffenen **Lachener Suppenrollen,** die für 10 Cts. zwei Portionen vorzüglichster fertiger Fleischbrühesuppen geben, und die von ärztlichen Autoritäten **bestens** empfohlenen **Kinderhafer-** und **Reiscrêmmehle,** sowie die erfrischenden **Suppeneinlagen** der

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [370

Gesucht:

eine anständige Tochter achtbarer Eltern, welche im Servieren bewandert ist, als Mithülfe in einen Gasthof. Angenehme Jahresstelle.

Eintritt am 23. Juni.

Offerten mit Zeugnisabschriften, event. Referenzen, sub H 579 B an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht.

Im Kt. Waadt, in einer schönen Gegend am Genfersee, könnte ein braves, treues, ordentliches **Mädchen,** das schon gedient hat und die Hausgeschäfte kennt und auch etwas vom Nähen versteht, dauernde Stelle finden. Sehr erwünscht ist angenehmes Betragen und heiterer Charakter. Es hätte auch Gelegenheit, die französ. Sprache gründlich zu erlernen. Lohn 15—20 Fr., je nach Zufriedenheit.

Nähere Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [569

C. Sprecher, z. Schlössli. St. Gallen

Eisenwarenhandlung en gros et en détail [49

Specialität in Laubsägeartikeln.

(Preislisten u. Kataloge zu Diensten.)

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen wird ein Zimmermädchen gesucht, welches nähen und bügeln erlernt hat und den Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Anmeldungen unter Chiffre A 580 H an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht.

Eine intell., rechtschaffene Tochter könnte sofort in die Lehre treten bei

Frau Zähnler-Schmid,
Damenschneiderin,
564] **Degersheim, Kt. St. Gallen.**

TELEPHON! [431] Billigste Preise.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen

Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Auswahlsendungen zu Diensten.

Höhere Töchterschule in Morges.

Das nächste Schuljahr wird für die drei Schulklassen und die zwei Gymnasialabteilungen **am 5. September 1895** beginnen.

Für Prospectus und Auskunft wende man sich an die Direktorin, Fräulein **A. Cuénod in Morges.** (H 6486 L) [561

Eine Haushaltung, ohne Kinder, in einer kleinen Stadt des Kantons Waadt wohnhaft, würde zwei oder drei

junge Mädchen

welche die Sprache und die Haushaltungsgeschäfte zu erlernen wünschten, in **Pension** nehmen.

Für Auskunft und Preis sich zu wenden an Mme. **Widmer,** Konfektion in **Montreux,** oder Mme. **Soutter,** Kunstgärtnerei in **Bex.** (H 6971 L) [578

Für Eltern.

In einer bürgerlichen Familie des Berner Jura würden zur Erlernung der französischen Sprache, wie auch der Haushaltungs- und Küchenarbeiten zwei junge Töchter von 15—18 Jahren in Pension genommen. Gute Pflege wird versichert. Sekundarschulen. Preis mässig. (H 3542 J) [570

Für jede weit. Auskunft wende man sich an Hrn. **G. Spillmann in St. Immer.**

Visit-, Gratulations- u. Verlobungskarten

liefert prompt und billig

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Privat-Pension z. „Escherfeld"

in Wallenstadt.

An ruhiger, freundlicher Lage, am mittäglichen Fusse der sieben Churfirsten, mit naturellen Waldspaziergängen und grossem Garten, wird mit dem 1. Juni eröffnet. Volle Pension Fr. 3½—4 per Tag. — Fremden und Erholungsbedürftigen sich bestens empfehlend, zeichnet achtungsvollst [558

Wwe. S. Brassel-Graf.

Hotel und Pension Schönfels, Zugerberg

1000 Meter über Meer. Luftkurort und höchst gelegenes Etablissement der Schweiz für Hydrotherapie, Elektrotherapie, Moorbäder, Massage und schwedische Heilgymnastik. Neu eingerichtetes Haus mit modernem Komfort und perfekten sanitarischen Installationen. Prachtvolle Parkanlagen und köstliche alpine Rundschau. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Beständiger Kurarzt. Auskunft und Prospekte gratis durch den Besitzer: (H 785 Lz) 451] **A. Kummer.**

Vor- und Nachsaison Pension inklusive Zimmer von Fr. 6.— an.

Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

572] **R. Kalenbach, Besitzer.**

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern

Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn, 1010 Meter ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Neue, grosse Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph. (H 1208 Lz) [560

Höflichst empfiehlt sich **Kaech-Graber.**

Prospekte gratis.

Rüttihubelbad,

Stat. Worb, Bern-Luzern-Bahn, 2¾ Std. von Bern, 736 m ü. M. Klimatischer Luft- und Bade-Kurort. Ruhige, geschützte Lage. Prächtige Fernsicht. Wald und Allee-Promenaden. Eisenquelle. Günstig für Erholungsbedürftige. Vorzügliche Küche, Weine und Milch. Telephon. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.40.

530] (H 2454 Y) **Eigentümer: Niklaus Schüpbach.**

Bezirk Sargans Kt. St. Gallen. — Alpenkurort Weisstannen — 3400 Fuss über dem Meer

Eröffnet den 1. Juni.

HOTEL & PENSION „ALPENHOF"

(H 1265 G) mit Dependence. [555

Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. **„Einziges" Telephonbureau des Thales im Hause!** Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen u. retour.** Privatfuhrwerke. **Pensionspreis Fr. 4 bis 4.50, vier Mahlzeiten, inkl. Zimmer.** Vor und nach der Saison ermässigte Preise. Billige Arrangements für Familien. Prospekte gratis und franko.

Höflichst empfiehlt sich **A. Tschirky,** Besitzer.

Luftkurort Churwalden.

Kt. Graubünden. — 1215 Meter über Meer.

Hotel und Pension Rothorn.

Beginn der Sommer-Saison: 1. Juni.

Vergrösserte, komfortabel eingerichtete Fremden-Pension. Familiär. Gute Küche, reelle Veltlinerweine. Specialität in Bündnerschinken.

Wassereinrichtung. — Telephon. — Pensionspreis mit Zimmer **Fr. 5—6.**

Schattiger Garten mit Chalet. (O 1572 G) [516

Es empfiehlt sich bestens **Jb. Brasser-Simeon.**

Wasserheilanstalt

ALBISBRUNN (Zürich).

Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.

Ende April bis Ende Oktober.

Sowohl für Einzelkuranten wie für deren Begleitung. (Kein Wasserkur-Zwang.) **Freie Höhenlage mit subalpinem Klima. Wasserheilverfahren nach allen erprobten Methoden.**

Terrain- und Diätkuren. Gymnastik. Massage. Bewegungsspiele im Freien: Lawntennis, Croquet, Kegelbahnen (deutsche und sog. russische), Boccia. — Grosser Park, ruhiges Kurleben. — Elektr. Beleuchtung. — Telephon. — Telegraph. — In der Saison Postwagen vors Haus. Eigene Equipagen. (O F 4339) [470

Höflichst empfohlen vom leitenden Arzt und

Besitzer: **E. Paravicini,** Med. Pr.

Badanstalt Staubishub

Station Egnach (Thurgau)

wird mit 1. Mai wieder eröffnet. Erholungsbedürftige, welche mit Erfolg eine Luftveränderung machen wollen, finden hier wirklich gute und billige Gelegenheit. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt, kräftige Nahrung, schöne Spaziergänge. Kost und Log'is per Tag Fr. 2.50, mit Bad Fr. 3.—. Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen [528

E. Schmid-Schildknecht.

Luftkurort Churwalden, Graubünden.

Hotel Weiss Kreuz Pension.

1270 m ü. M.

Ruhiger Landaufenthalt, nahe Tannenwaldungen. Garten. Telephon. Gute Küche, vorzügl. Veltlinerweine. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4 — bis Fr. 5.—.

576] (H 637 Ch) **P. Margreth-Simeon.**

1000 M. ü. M. Station Fideris — **Kurhaus Fideris-Kulm** — 1000 M. ü. M. Linie Landquart-Davos

469] **Offen gehalten vom 20. Mai an.** (H451Ch)

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst kaum 30 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holzbau. 25 vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.50 bis 5.50. Es empfiehlt sich der Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [482

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise.

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Bad Yverdon.

(Wasserheilanstalt.)

Geöffnet vom 1. Mai bis zum 30. September.

Kaltwasserheilkunde I. Ranges. Erfahrene Masseure. (H 4809 L) [532

Aerztlicher Direktor: **Dr. Mermod.** Besitzer: **G. Emery.**

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

539] **1850 m ü. M.**

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich (H 560 Ch) **Geb. Steffani.**

Soolbad Schweizerhall

Post, Telegraph am Rhein bei Basel. Telephon.

Aeltestes Soolbad der Schweiz. **Einzig und allein mit direkter Soolenleitung** von den Soolenquellen der **nahen** Saline bis in die Badwannen. **Vollständig gesättigte Soole,** somit stärkere **unmöglich.** Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein mit Pavillons, gedeckten Hallen und Gartensälen. Weitläufige Spaziergänge durch Buchenwald. Milchkuren. Neueste Doucheeinrichtungen. Billige Pensionspreise. Sorgfältige Bedienung. Prospekte gratis.

484] (H 1713 Q) **M. Brüderlin.**

J. SCHULTHESS, Schuhmacher

Rennweg 29 **ZÜRICH** Rennweg 29

Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.

Specialität: [422

Richtige Beschuhung von Plattfüssen, sowie verdorbener und strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe.

Telephon Nr. 1767. *Alles nur nach Mass.*

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Kl. Oktav-Format. — Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid. — In Halbleder geb.

MEYERS HAND-LEXIKON

des

allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses." (Dr. Jul. Rodenberg.)

Prospekte gratis. — Preis 10 Mark. [145]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Wasserheilanstalt Brestenberg

am **Hallwylersee.** Eisenbahn-Station **Lenzburg** oder **Boniswyl-Seengen** (Schweizer. Seethalbahn). Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische und elektrische Behandlung. Massage. Milch-, diätetische und Brunnenkuren. Seebäder. Rudersport. Postbureau und Telephon im Haus. Prospekte gratis.
Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.** (H1266Q) 420] Inhaber: **W. Amsler-Hünerwadel.**

Schinznach Bad und Kuranstalt.

a. d. Aare (Schweiz) Eisenbahnstation.
343 Meter über Meer.
Windgeschützte Lage.
Mildes Klima. — Staubfrei.
Saison 15. Mai bis 30. September.

Therme mit reichem Gehalt an **Schwefelwasserstoff** und **Kohlensäure.**
Indikationen: Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skrofulose, Specifische Dyscrasien, Rheumatismen, Neurosen. [355
Atmiatrie, eleganter **Neubau** für **Inhalationen, Pulverisationen** und **Gurgelungen.**
Milchkuren. Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. Reduzierte Preise bis 15. Juni. Prospekte gratis durch **Hans Amsler,** Direktor.

Institut Grassi

Lugano-Paradiso (Svizzera).
Komplette und **regelmässige** elem., technische, handelswissenschaftl., ginn. und liceal. Kurse. Prächtige Lage in der **antiken Villa Fè,** jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für **Sprachen** und **Handel Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität.** Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549
Prof. Luigi Grassi,
Direktor — Besitzer.

Lausanne. [535

Familienpension für junge Mädchen zur Erlernung der französichen und englischen Sprache. Fortbildung in Musik, Zeichnen, Malen. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Herrliche Lage. Prospekt durch **Mademoiselle Jagst,** Avenue de Rumine, **Lausanne** (Suisse). (Hc 5956 L)

Gasthaus zum Eidg. Kreuz, Bern

(Christliches Vereinshaus).
Fein eingerichtete Zimmer; gute Küche; elektrische Beleuchtung, Telephon
Zimmer von Fr. 1.50 bis Fr. 3.— per Bett. [353
Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. (H 1290 Y)
Portier am Bahnhof.
☞ Den allein reisenden Damen besonders empfohlen.

Champel Genf
Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour
nehmen j. **Töchter** auf z Erlernung des Französ. Ref. **Mmes. Rimathé, Rheinau** (Zürich), und Mme. **Schafroth-Faul, Burgdorf** (Bern). [559

Zu vermieten:

über den **Sommer** an schöner, gesunder Lage am Eingange ins **Emmetterthal,** 800 M. ü. M., 8 Min. v. Hotel Schönegg, ein **möbliertes Haus,** enthalt. mehrere Zimmer, Küche, Keller etc. mit aller Zubehörde. Auskunft wird erteilt v. Eigent. **Mich. Näpfli,** Emmetten, od. im **Hotel Engel,** Emmetten. (Unterwalden.) (H 160 Lz) [119

Bündnerische Koch- und Haushaltungsschule.

Die unter dem Protektorate der bündnerischen Regierung, des Stadtrates von Chur und der Gemeinnützigen Gesellschaft von Graubünden stehende Koch- und Haushaltungsschule in Chur bietet Töchtern von über 16 Jahren günstige Gelegenheit, die Führung eines **rationellen Haushaltes** zu erlernen.
Die Anstalt befindet sich in schöner Lage vor der Stadt, in schattigen Gärten, und gewährt den sie besuchenden Töchtern einen angenehmen und gesunden Aufenthalt.
Der nächste Kurs beginnt den **22. Juli l. J.** und dauert bis zum **19. Okt. l. J.**
Das Kursgeld (Pension und Lehrgeld zusammen) beträgt **Fr. 150.—.**
Anmeldungen zur Aufnahme wollen unter Einsendung von Schulzeugnissen und eines Altersausweises bis zum **6. Juli l. J.** an die Leiterin Frl. **C. Willy** in **Chur** gerichtet werden, durch welche auch Prospekte bezogen werden können.
Chur, den 6. Juni 1895. **Die Kommission**
574] (H 628 Ch) **für die Koch- und Haushaltungsschule.**

Bern. [527

Pension Bühlstrasse 4.

(Tramstation Inselspital.)
Ländlich ruhige Lage. Sehr gesunde Luft. Täglich frische Milch und Eier. Man spricht deutsch, französisch und englisch. (H 2442 Y)

Carl Blunk

Uhrmacher [538
Unionbank, St. Gallen
Uhrenhandlung
Reparaturen
Prompte Bedienung — Garantie.

Garantierte Naturweine.

Direkter Import aus den Produktionsländern tägl. zahlreiche Nachbestellungen.
Offeriere Span. Alicante, rot, hochfein Coupierwein 100 Lit. Fr. 32.50
Sicilianer, weiss, hochgrädig
575] 100 Lit. Fr. 38.—
Ia Südit. Rotwein 100 Lit. Fr. 30.—
Feinst ital. Weisswein 100 Lit. Fr 31.—
bei 600 Liter Fass gratis.
(H 2119 Q) **J. Winiger, Boswyl.**

Neueste Reinigungs-Maschinen.

— Grösstes —
Versandtgeschäft der Schweiz versendet franko, gratis **Preiscourant und Muster in Bettfedern u. Flaum, Rosshaar, Wolle, Trilch, Bettstoffe.** Lager in **Bettbestandtheile, einzel. Matratz., fertige Betten v. 70—300 frcs.**
L. Meyer, Baden. (H 788 Lz) 429]

Bad Reuthe (Bregenzerwald).

1923' über dem Meer.
Bewährte Eisenquelle für **Blutarme** und **Erholungsbedürftige.** Klimatischer Luftkurort. [501
Täglich zweimalige Postverbindung nach Dornbirn und Schwarzach. Prospekte gratis. Pension von fl. 2 an.
Per Bad Reuthe:
Frau Dr. Buschor-Grimm.

Linoleum

vom Stück in 9 Breiten, abgepasst in 9 Grössen, **von Fr. 2. — per Quadratmeter an.** Muster umgehend
A. Aeschlimann,
Schifflände 12, Zürich. [376

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der (feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen [567
Hunziker & Co., Aarau.
Preiscourant franko.
Alles franko gegen Nachnahme.

Therme in Vals

1252 Meter (4170') über Meer. — Graubündner Oberland (Schweiz).
Kur- und Badanstalt.
Saison vom 15. Juni bis Ende September.
Eisenhaltige Gipstherme von 26 ° C., wirksam namentl. bei **Blutarmut** u. **Skrofulose,** sowie b. **Krankheiten d. Atmungsorgane.** Kräftig. **Alpenklima.**
Im **Chaletstil** neu und massiv erstelltes, zweckentsprechend eingerichtetes **Kurhaus** und **Badgebäude** — in sonniger, völlig **staubfreier** und **ruhiger** Lage. Meistens **Balkonzimmer;** 60 Betten. Romantisches, stilles Alpenthal. Nahe **Tannenwaldungen, Alpen** und **Alpseen.** — Günstiges Standquartier für Touristen zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Patentierte **Bergführer. Kurarzt. Telegraph.** Täglich Fahrpostverbindung mit **Chur** und **Göschenen.** Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Pensionspreisen. Illustrierte Prospekte (gratis), sowie nähere Auskunft durch den Direktor
563] (H 584 Ch) **Philipp Schnyder in Vals.**
Telegrammadresse: **Therme in Vals.**

Mechanische Näherei

hintere Schützengasse 6 St. Gallen hintere Schützengasse 6
Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche
nach bestem Schnitt zu sehr billigen Preisen. [486
Grössere Aufträge, Aussteuern etc. werden speciell **sehr mässig** berechnet.

Kurhaus Schwandegg.

Menzingen (Kt. Zug), 810 m ü. M. **Wieder eröffnet seit Mai.**
Aerztlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut und allgemeinen Schwächezuständen. Prospekte gratis. — **Telephon. Telegraph. Postverbindung.** [543
Nähere Auskunft erteilt gerne der Besitzer (H 1138 Lz) **Al. Arnold.**

Hotel und Pension zur Krone, Lenk, Kanton Bern.

1100 Meter über Meer.
Hübsche, geräumige Zimmer mit Balkonen. Prachtvolle Aussicht auf Gletscher und Wasserfälle. Freundliche Dependenzen. Gutbesorgte Küche. Preise nach Ansprüchen. Berücksichtigung für Familien und Pensionate. Benutzung der berühmten Schwefel- und Eisenquellen, sowie der Bäder. Heizbare Zimmer, Ess- und Gesellschaftssäle. [577
Es wird bestens empfohlen
Frau Zürcher-Bühler.

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Eleganteste u. Solideste.	**Heureka-Piqué** für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	**Heureka-Zwirnstoff.** Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise- und Staubkleider.	**Heureka-Stoff, crème,** für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	**Farbige Heureka-Stoffe** in crème, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente +6436 +6437.	**Heureka-Stoffe:** Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 1894. (H 1728 Z) 411)	**Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.**

Bergmann's
Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie (H 1272 Z)

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. ☛ Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [333

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine **kondensierte** Kuhmilch. **Detailpreis 60 Cts. per Büchse.** ☛ Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74

Uhren und Uhrketten

in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388
Neugasse 16 und Linsebühlstr. 39.
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Der grosse Erfolg

unseres Enthaarungsmittels, sowie fortgesetzte Anfragen veranlassen uns, für nachstehende Parfümerien eine Versandabteilung für Private zu schaffen u. dadurch dem oft ausgespr. Wunsch, **direkt** von **Produzenten** zu kaufen, entgegenzukommen.

Sämtliche Artikel wurden bis jetzt nur durch den Zwischenhandel vertrieben und stehen beste Zeugnisse schweizerischer Autoritäten auf Wunsch zur Verfügung.

Ersparnis über 100%.

Bay-Rum (bestes Shampooing und erfrischendster Waschwasserzusatz)	gr. Flac.	Fr. 1.—
Eau de quinine	„ „	„ 1.—
Eau de lavende ambrée	„ „	„ 1.—
Floridawater	„ „	„ 1.—
Pariser Toilettewass.	„ „	„ 1.—
Eau Athénienne-Portugal	„ „	„ 1.—
Eau de Cologne mittel	„ „	„ 1.—
Eau de milles fleures	„ „	„ 1.—
Schweiz. Alpenmilchseife	p. Stück	„ —.50
Lanaseife i. Pressdos.	„ „	„ —.50
Lanolintolletteseife in eleg. Blechdosen	„ „	„ 1.—
Bébéseife (beste Kinderseife)	„ „	„ —.40
Bébépuder (antisept. Kinderpuder)	p. Dose	„ 1.—
Lanapuder (lanolinhalt. Gesichtspuder	„ „	„ —.60

Alles franko gegen Nachnahme.

Rud. Ringier Sohn & Cie.
Parfümerie- und Seifenfabrik
573] **Lenzburg.**

Das Theeversandgeschäft von C. LOCHER, Spitalgasse in **Bern,** versendet von nun an auch en détail (wenigstens pfundweise) **direkt** (ohne Vermittlung der bisherigen Niederlagen) an Hotels, Pensionen, Spitäler u. Private die beliebten, fein chargierenden Theesorten:

ff. schwarz Liang Pecco à 3.90

(H 2772 Y) DÉPOSÉ [571

ff. Souchong (Pfeilmarke) à 3.20.

Ebendaselbst (C. Locher, Spitalgasse, Bern) Caravanentheedépôt des kais. russ. Hoflief. PERLOFF in Moskau. Prima Referenzen. **Nachnahme.** Bei direkter Bestellung erfolgt **Franko**-Sendung (ohne Preiszuschlag) durch die ganze Schweiz.

Zur Anfertigung **sämtlicher Blechemballagen** empfiehlt sich die

Blechemballagenfabrik von J. Kopetschny,
Frauenfeld.

Lackierte Dosen in allen wünschbaren Farben, bedruckte Dosen von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Blechplakatdruckerei nach neuester Methode.

Auf Lager halte stets in Weissblech: Dosen für Lederfett, Kokosnussbutter, Wachslösung, Kakao, Thee, Gewürze, Honig, Wichse, Putzpulver und dgl.; Dosen mit englischem Verschluss, sowie runde und eckige Flaschen. (H 2593 Z) [562

Berneralpen-Milchgesellschaft
Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz
oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales,** von **durchaus gesunden Tieren,** denen **nur Naturfutter** verabreicht wird.

Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem **sichersten Resultate.**

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.

Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche	**55 Cts.**
Die 6 Deciliterflasche	**40 Cts.**
Die 3 Deciliterflasche	**25 Cts. ohne Glas.**

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

☛ Verlanget die **Bärenmarke!** ☚ (H 88 Y) [59

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155

Carl Frey, Conditor,
St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.
Telephon.

Aussteuern

einfach aber gediegen, mit Garantie.

Eine Schlafzimmereinrichtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, *inwendig tannen* **Fr. 510.—,** *inwendig hartholz* **Fr. 550.—.**

Eine Speisezimmereinrichtung, nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur **Fr. 640.—.**

Eine Saloneinrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Krystall, **Fr. 875.—.**

Sämtliche Möbel stehen zur gefl. Besichtigung bereit. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien *billigst.* [550

Ad. Aeschlimann,
Schifflände 12, Zürich.
☛ *Fabrikation und Lager von Mobilien.* ☚

Sichere und dauernde Heilung bei

Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [85

Pianos
von Fr. 650 an.

Harmoniums
von Fr. 125 an.

Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

---

900 Illustrationen — **Achte Auflage.** — **25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten**

Adrian Balbis
[136

Allgemeine Erdbeschreibung

Vollkommen neu bearbeitet von
Dr. Franz Heiderich.

50 Lieferungen à 1 Fr. — **A. Hartlebens Verlag, Wien.** — **10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.**

Die Küche im neuen deutschen Reichstagsgebäude in Berlin.

Eine hübsche, gut eingerichtete Küche ist der Stolz und die Freude jeder Hausfrau und wer nicht selber über eine solche zu verfügen hat, läßt sich doch mit Interesse davon erzählen. Eine Musterküche größten Stils besitzt laut nachstehender Beschreibung das neue deutsche Reichstagsgebäude in Berlin:

In der Mitte des imposanten Raumes befindet sich, ganz freistehend, der 5½ Meter lange und 1½ Meter breite Gasherd, in dessen Mitte ein großes „Bain marie" stets mehr als 100 Liter kochendes Wasser bereit hält, und auf dessen Platte 14 Töpfe oder Pfannen zugleich dem Feuer ausgesetzt werden können. Unter der Platte haben außerdem zwei von beiden Seiten zu bedienende umfangreiche Bratröhren und mehrere Wärmeschränke Platz gefunden. Der Abzug ist unterirdisch. An jeder Ringöffnung ist eine Zündflamme angebracht, die es dem Koch ermöglicht, in jedem Augenblicke sofort das größte Feuer zu erzeugen. Unter einem in Eisenkonstruktion hergestellten, mit emaillierten Blechziegeln abgedeckten, riesigen Baldachin lenkt eine neue Gruppe von Apparaten unsere Aufmerksamkeit auf sich. 2½ Meter hoch und ebenso breit ragt in der Mitte der mit einer vernickelten Rolljalousie verschließbare Spießbratapparat auf. Zwei selbstthätige Drehwerke erhalten hier die Spieße in unausgesetzter Bewegung, an denen die denkbar größten Braten hergestellt werden können.

Links reiht sich an den Spießbrater ein kolossaler Wärmeschrank an. Rechts erhebt sich als Pendant zu diesem ein Apparat mit vier Grill-, Brat- und Backöfen, die sämtlich mit Ober- und Unterfeuerung versehen sind, so daß der Koch es vollständig in der Hand hat, von welcher Seite er die Hitze auf sein entstehendes Kunstwerk einwirken lassen will. An den Flügeln endlich schließen sich niedrigere Herde an. Links ein solcher mit zwei Feuerungen für außerordentlich große und deshalb schwer zu handhabende Kessel, rechts ein Herd mit zwei eingebauten Bouillonkesseln, in denen 320 Liter Bouillon zugleich gekocht werden können. Die Feuerung ist hier so meisterhaft reguliert, daß die Bouillon die dicht über dem Boden befindlichen Abzugshähne vollkommen geklärt verläßt. Der Baldachin, unter dem sich die mit größter Sorgfalt durchgeführte Ventilation befindet, ist dazu bestimmt, die beim Oeffnen des Spießbratens entweichenden Dünste aufzufangen. Noch ist die mit Majolika ausgelegte Spüleinrichtung mit warmem und kaltem Wasser für den Koch zu erwähnen.

Links neben der Küche liegt zunächst ein Vorratsraum, in dem auch die Tische stehen, an denen der Konditor seines leckern Amtes walten wird. Der 5 Meter lange, 2½ Meter hohe Rieseneisschrank ist in diesem Raume besonders merkwürdig. Auf das reichste ausgestattet ist endlich auch der nach dem Korridor zu sich anschließende Spülraum mit seinen praktischen Geschirrspülvorrichtungen und seinen leuchtenden Marmorbecken für Gemüse und Fisch.

Neues vom Büchermarkt.

Für alle Brillenträger wird der Aufsatz von hohem Interesse sein, welchen der namhafte Ophthalmologe Professor Hermann Cohn in Breslau soeben in der **„Gartenlaube"** der „Geschichte der Brillen" widmet. Denn auf historischem Untergrund bietet er eine Fülle praktischer Ratschläge, welche jedem, der an Kurzsichtigkeit oder Weitsichtigkeit leidet, von Wert sein müssen. Auch sonst enthält das neue Heft sehr lesenswerte Artikel von volkstümlich belehrendem Inhalt: so „Katharina Cornaro als Königin von Cypern" von Eduard Schulte und „Die Regenmacher der Neuzeit" von M. Hagenau. Neben dem ergreifenden Roman von W. Heimburg „Haus Beetzen" erscheint in der „Gartenlaube" gegenwärtig die Novelle „Blauweiß" von Theodor Duimchen, deren spannende Begebenheiten die revolutionären Zustände auf Cuba zum farbenreichen Hintergrund haben.

Die bestgeleitete, reichhaltigste Modenzeitung bleibt immer noch die im Jahre 1865 gegründete „Modenwelt". — Keinem der zahlreichen Konkurrenzblätter ist es bis jetzt gelungen, auch nur annähernd dieselbe zu erreichen, und das mit Recht: sowohl auf den textlichen als auf den illustrativen Teil des Blattes wird die größte Sorgfalt verwendet. Neuerdings ist der Inhalt noch durch ein Unterhaltungsblatt bereichert worden, das vierzehntäglich auf zwei Seiten einen spannenden Roman bietet, auf zwei anderen Seiten unter der Ueberschrift „Aus dem Leserkreise" den Leserinnen Gelegenheit gewährt, ihre Erfahrungen auf allen die Frau interessierenden Gebieten auszutauschen. — Neu ist auch die den Abonnentinnen gewährte Vergünstigung, im Atelier der „Modenwelt" ausprobierte Schnittmuster zu sämtlichen in der „Modenwelt" erschienenen Toilettenstücken gegen eine kaum nennenswerte Vergütung zu beziehen. Dabei beträgt der Preis der „Modenwelt" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten unverändert vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pfg.

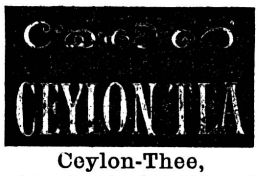
W. Heimburg ist auf unserm Büchertisch eine häufig wiederkehrende Erscheinung; denn die Schriften der in Frauenkreisen so sehr beliebten Verfasserin erleben immer neue Auflagen. Die Verlagshandlung der „Gartenlaube" (Ernst Keils Nachfolger in Leipzig) hat auch eine illustrierte Ausgabe von W. Heimburgs Romanen und Novellen veranstaltet. Wir haben dieselbe schon wiederholt anerkennend besprochen; auch sie erscheint in einer neuen Auflage, von der uns die Lieferungen 13 bis 18 vorliegen, welche die mit so ungeteiltem Beifall aufgenommene Erzählung „Kloster Wendhusen" enthalten.

Frauenbinde „Sanitas"

Telephon! Telephon!

Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz
C. Fr. Hausmann
St. Gallen.



Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.

Vanille,
I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [61
Niederlage bei:
Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,
St. Fiden, St. Gallen.
Fernere Vertretung durch:
Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III.
Telephon 2698.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H Y) [44

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Eisenwarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc. (H 14 X) [50

Dennlers Eisenbitter
Interlaken
bestes, bekanntestes und meist empfohlenes Eisenmittel gegen **Blutarmut** und deren Folgen, wie Bleichsucht, Schwächezustand etc.
In allen Apotheken erhältlich; das Originalflacon Fr. 2.—. [479

Feinstes
Möbel- u. Dekorationsmagazin
zum Steinbock **St. Gallen** Neugasse 33
Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer etc.
komplett
alles in feinster Ausführung mit voller Garantie und sehr preiswürdig empfiehlt höflichst [322
J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit
W. Heimburgs neuem grossen Roman **Haus Beetzen**
Abonnementspreis der „Gartenlaube" vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimburgschen Romans
senden auf Verlangen gratis u. franko die meisten Buchhandlungen, sowie direkt:
Die Verlagshandlung: **Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.**

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan grösstes **MÖBEL MAGAZIN** der Ostschweiz
liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen
Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze **Aussteuern** extra billig
Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl
alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288

9 Medaillen und Diplome! 50jähriger Erfolg.
Odontine Andreae
vorzügliches und auch billiges
116] Mittel (H 340 Y)
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.
Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae.** Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae,** Apotheker, Waisenhausplatz 21, **Bern.**

Dank!
Mit einem hochgradigen, nervösen Leiden war ich behaftet, viele Jahre an starkem Kopfschmerz leidend, Schlaflosigkeit, hochgradiger Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Gedankenschwäche, in steter Aufregung und Unruhe, so dass ich meinem Beruf kaum mehr nachgehen konnte. Ich kann Herrn **Henri Lovlé, Dresden, Frauenstr. 14,** nicht genug meine Dankbarkeit aussprechen, von diesem Leiden Befreiung gefunden zu haben. (H 13517) [508
Peterswald i. Böhmen.
August Wolff.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. 363]

Damen-Loden

Muster franko. [46

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Nervenkranke

wollen nicht versäumen, sich die in 23. Auflage erschienene Broschüre:

„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss, Vorbeugung und Heilung"

von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Vilshofen zu verschaffen, um das von dem Verfasser erfundene rein äusserliche Heilverfahren, bestehend in Kopfwaschungen, kennen zu lernen. Die Broschüre ist franko und kostenlos zu beziehen durch die **St. Konrad-Apotheke,** Industriequartier, **Zürich.** (O F 3526) [317

EISENBITTER von JOH. P. MOSIMANN Langnau Emmenthal Schweiz Zusammengesetzt aus Eisen u. den feinsten Kräutern der Emmenthaler-Berge

[384 **Ein Mittel gegen Blutarmut,** von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.**

Bei Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung

mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50.

Dr. med. **Smids Enthaarungsmittel**

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. [736

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893. Wollen Sie mir umgehend wieder **Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1** zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogelsang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid.** Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel** gebrauche und **Besserung spüre,** so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids Universal-Kropfmittel,** wie das erste gewesen ist. Ich habe es für **gut gefunden,** aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höfl., mir **Dr. Smids Enthaarungsmittel** zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut.** E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von **Dr. Smids Gehöröl** zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, **Steckborn. Depots:** **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; **Herisau:** Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; **Rorschach:** Apoth. J. C. Rothenhäusler; **Zürich:** Apoth A. O. Werdmüller; **Aussersihl:** Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Rationelle Ernährung
durch Jul. Hensels
Hygieinisch. Cacao und Chokoladen
mit Zusatz von Nährstoffen,
ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.
Hygiein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.
Hygiein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3. —, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.
Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447
Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.
Probesendungen per Post, billigst.

Kein Mittel
hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte
Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".
General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Gegen Fussschweiss
haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle,** äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H1994Z) [458
Frau SACHS-LAUBE, Thalgasse 15 in Zürich.
Daselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.

Mit 1. Januar 1895 erhielt
Die Modenwelt
wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**
Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Wer eine Stelle sucht,

tut am besten, in der **Frauen-Zeitung** ein Inserat einzurücken. Das Blatt wird grösstenteils in **gutsituierten Familien** gehalten, also von Leuten, die

Stellen zu vergeben haben,

so dass derlei Inserate gewöhnlich von bestem Erfolge begleitet sind.
Die Druckzeile in kleiner Schrift (ungefähr 10 Silben) kostet 20 Cts., **angefangene Zeilen werden voll berechnet.** Die eingehenden Offerten werden jeden Tag den Auftraggebern zugestellt. Offerten und Anfragen sind jeweilen eine Frankomarke zur Weiterbeförderung resp. Antwort beizufügen.

Annoncenbureau der
Schweizer Frauen-Zeitung
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | No. 6 | Juni 1895

Ueber die Verwendung und Zurüstung der Pilze in der Küche.

(Fortsetzung.)

Gebratene Schwämme als Garnitur. Schäle und wasche die Pilze sorgfältig und bringe für 24 Stück 90 Gramm Butter in die Pfanne. Lasse die Pilze in der Butter so lange braten, bis sie eine schöne Farbe haben. Bestreue sie dann mit Mehl, gehackten Schalotten und Petersilie und begieße sie mit Fleischbrühe. Ist die Speise gar und schön gefärbt, so bringt man sie ab dem Feuer.

Eierkuchen mit Pilzen. Rüste eine Omelette und lasse sie auf der einen Seite schön gelb und auf der andern bleich backen. Lege die Omelette mit der dunkleren Seite in eine Schüssel und schütte auf die eine Hälfte der Oberseite 10—15 gebratene Pilze; nun lege die andere Hälfte der Omelette nach Art eines Sockenstrumpfes um.

Pilze mit Eiern vermengt. Schäle, wasche und blanchiere 12 Pilze, hacke sie fein, schmelze sie mit Butter und begieße sie nach Abgabe ihres Wassers mit etwas Fleischbrühe. Bringe in eine zweite Kasserolle 10 Eigelb und 2 Eiweiß, entferne den Keim, schütte die Pilze hinein und rühre die Eier geschickt durcheinander. Trage das Gericht sofort und ganz warm auf.

Eine besondere Zurüstungsart der Champignons, seiner Abarten und der Blätterschwämme im allgemeinen. Der Champignon ist im allgemeinen der verbreitetste Pilz. Dank der Leichtigkeit, mit welcher er künstlich gezüchtet werden kann, ist er zu jeder Zeit um wenig Geld erhältlich. Man begreift daher, daß er ähnlich wie die Kartoffel mit allen Saucen zubereitet auf den Tisch kommt. Erscheint er aber roh, gekocht oder auf hundert verschiedene Arten zubereitet auf der Tafel, so ist er immer gut, wird gerne gesehen und macht der Trüffel und der Morchel immer den ersten Rang streitig. Die künstlich gezüchteten Schwämme müssen weiß, gefüllt und fest sein. Man rechnet auf vier Personen ungefähr 12 Pilze. Entferne die erdigen Bestandteile am Stiele und wirf die Pilze zum Waschen in frisches Wasser. Bleiben

dieselben zu lange im Wasser liegen, so verlieren sie auf einmal ihren Geschmack und ihr schönes Aussehen. Bringe dieselben nun in eine Kasserolle mit siedendem Wasser, das gesalzen und mit dem Safte einer Citrone angesäuert ist und füge ein Stück Butter zu. Die so zubereiteten Schwämme können zu Garnituren aufbewahrt werden.

Champignonschnitten. Wähle ziemlich feste und nicht allzu dicke Champignons, schäle sie sorgfältig und reinige sie in viel Wasser, das mit dem Safte einer Citrone und Essig angesäuert ist; dann lasse sie auf einem Siebe vertropfen. Bringe in eine Kasserolle ein großes Stück frische Butter, Petersilie, gehackte Schalotten und etwas Salz, laß die Pilze darin braten, bestreue sie mit Mehl, begieße sie mit Fleischbrühe und laß sie 10 Minuten lang schmoren. Schneide Brotschnitten, röste sie in Butter und garniere damit eine Schüssel mit hohen Rändern. Nun fügt man den Pilzen Eigelbliaison zu und schüttet sie über die Brotschnitten, wobei aber der Kranz um die Schüssel den Ragout der Mitte überragen muß. Serviere sie sogleich.

Eierschwämme à la barigoule. Schäle und entstiele frisch gepflückte Eierschwämme und fülle die Höhlungen mit einem Gemisch von Brotkrumen, Knoblauch, Petersilie, Salz, Pfeffer und fein gehackten Stielstücken aus. Begieße das Ganze mit Oel und laß es langsam während 15 bis 20 Minuten braun braten (Paulet).

Ragout von Moosschwämmen. Nach dem Waschen und Vertropfen der Pilze bring ihr Wasser mit einem Stück Butter, mit Salz und einem Löffel voll Mehl in eine Kasserolle; gieße Fleischbrühe und dünne Kalbsbrühe darein und laß 5 Minuten kochen. Den Ragout läßt man gelinde eine halbe Stunde schmoren und serviert ihn hierauf mit einem Kalbsbraten.

Zubereitung der Russula- und Lactarius-Arten. Wegen Mangel an Erfahrung und Praxis sind die Russula-Arten in unserem Lande nie nach ihrem gerechten Werte gewürdigt worden. Es ist zu bedauern, daß der vortreffliche und in unsern Wäldern so gemeine lederbraunblättrige Täubling nicht zu nutze gezogen wird. Die Russula-Arten lassen sich auf dieselbe Weise wie der Champignon zubereiten. Unter den Milchlingen gibt es einige, wie z. B. der Faustmilchling, die, mit Salz und Pfeffer gewürzt, roh gegessen werden können. Will man sie braten, so kann man sie einfach in Butter braten, würzt sie mit Salz und feinen Kräutern und fügt etwas Creme bei. Der Pfeffermilchling ist sehr genießbar, wenn man ihn mit Pfeffer und Salz gewürzt über den Rost bringt. Durch das Kochen verliert er seinen natürlichen bittern Geschmack fast vollständig. Der köstliche Blätterschwamm kann am besten zu Ragout verwendet werden. Man konserviert ihn in Essig.

Chanterelles royales. Laß die geschälten und sorgfältig gereinigten Chanterellen während einer halben Stunde langsam sieden und füge etwas Salz, Muskatnuß und weißen Wein bei. Schmelze, während die Schwämme sich läutern und vertropfen, einige Zwiebeln und Schalotten in Butter und versetze sie mit einer Schicht geraspeltem Käse. Bringe die Pilze dazu und würze sie etwas mit Salz und geriebener Muskatnuß. Füge dem Gericht, ohne umzurühren, Liaison von gerührten Eiern zu und trage sofort auf. (Schluß folgt.)

Etwas von den Heidelbeeren.

In jeder Haushaltung könnten mit geringer Mühe und wenig Kosten solche bereitet werden. Will nun die allereinfachste, billigste und beste Art anführen. Z. B. Heidelbeeren, die man ja überall findet, oder um geringen Preis haben kann, konserviert man folgendermaßen: Man fülle sie in Flaschen oder besser in Selterswasserkrüge, die man sehr billig in jeder Apotheke kaufen kann (5 Rp. per Stück), streue eine Prise Zucker darüber, verkorke gut, versiegle oder verbinde mit Pergament. Dann stellt man sie in Wasser auf's Feuer, läßt sie 10 Minuten kochen und läßt sie im Wasser stehen bis es wieder erkaltet. Alsdann stellt man sie bis zum Gebrauch in den Keller. Kommen sie nun zur Verwendung, so wird der obere Teil von den Krügen abgeschlagen, die Beeren werden herausgenommen, mit Zucker vermischt und im Winter, wenn notwendig, etwas erwärmt. Auf gleiche Art kann man auch Johannisbeeren und Kirschen konservieren. So zubereitet halten sie ein Jahr und noch länger und bleiben wie frisch. Wie schön ist es im Winter, wenn man nach dem Essen solche Früchte servieren kann. Besonders für Kranke sind Heidelbeeren durststillend und sozusagen bei jeder Krankheit ohne Nachteil genießbar. Darum möchte ich allen Hausfrauen anraten, solche Früchte auf diese Art zu konservieren und einmal angefangen, werden sie es gewiß jedes Jahr wiederholen. Frische Heidelbeeren in süßer Milch genossen, ist eine beliebte kalte Schale; auch kocht man davon eine Suppe, indem man die Beeren im Wasser zerkochen läßt, Zucker und Citronenschale daran tut und sie mit Kartoffelmehl ebnet. Ferner kann man eine Sauce davon bereiten, indem man nur ein kleines Quantum Wasser zu den gekochten Beeren gießt, mit Zucker süßt und sie dann mit Kartoffelmehl ebnet. Diese Sauce wird mit Vorliebe zu Eier- oder Kartoffelkuchen genossen. Eine angenehm schmeckende Speise bereitet man aus den Blaubeeren, wenn man sie in einem kupfernen oder emaillierten Kessel kocht und in Butter gebratene Semmel- oder Weckenschnitte hinzufügt. Ferner dienen sie auf eine unschädliche Weise zum Färben der Liqueure.

Mit ihrem Safte kann man Wolle, Leinwand ꝛc. schön violett färben. Bei Backwerken ersetzen sie die Weinbeeren am besten. Vor allem aber verdient ihr medizinischer Nutzen Beachtung, und dieser ist zum Glück den Landleuten vielmehr bekannt als den Städtebewohnern. Schreiber dieses kennt selbst zahllose Bauernfamilien, welche die gedörrten Heidelbeeren nie ausgehen lassen. Mit 1 oder 2 Eßlöffel voll davon in mehr oder weniger Wasser aufgekocht, warm oder kalt genossen, stillen sie die heftigste Diarrhoe sehr schnell, ohne eine nachteilige Rückwirkung befürchten zu lassen. Sehr wahrscheinlich würde sich dieses einfache Mittel auch bei leichten Choleraanfällen als heilsam bewähren; auch in vielen anderen Fällen dürften sie heilsame Wirkung haben, und nicht mit Unrecht sagt ein altes Sprichwort: Geraten Heidelbeeren gut, so ist keine gute Zeit für die Aerzte.

Das Kochen mit Gas.

Die fortwährende Verteuerung des Brennmaterials hat schon längst dazu gedrängt, Verbesserungen der Kochherde herbeizuführen; der alte holzfressende Steinplattenherd ist verschwunden; er hat dem eisernen, für Coaks- und Steinkohlenfeuerung berechneten Herd Platz gemacht. In scharfsinniger Weise wird die Feuerluft so geleitet, daß sie möglichst viel Wärme abgibt, so daß mit verhältnismäßig wenig Brennmaterial ein guter Nutzeffekt erzielt wird. In neuerer Zeit ist man noch einen Schritt weiter gegangen; statt die Steinkohlen direkt auf dem Roste zu verbrennen, benützt man das aus den Steinkohlen gewonnene Gas zur Erzeugung der zum Kochen nötigen Hitze und erzielt dadurch Vorteile, die niemand besser zu würdigen versteht, als die in der Küche beschäftigte Hausfrau.

Vor allem bietet die neue Kochweise der Hausfrau den Vorzug großer Bequemlichkeit. Da ist nicht nötig, zum Zwecke des Anfeuerns Holz zu zerkleinern, dann mit Hilfe von Papier, vielleicht noch mit Anwendung eines Blasebalges, erst ein kleines Feuer und später ein größeres anzufachen. Ein Zündhölzchen wird an den Brenner gehalten und der Hahnen geöffnet; sofort ist die Flamme da. Und ist die Suppe gekocht, die Milch „gewellt“, der Braten fertig, so braucht man kein Feuer nutzlos weiterbrennen zu lassen; eine Drehung am Hahnen und die Flamme erlischt. Da muß kein Brennmaterial herbeigeschafft und keine Asche weggeführt werden; kein Ruß bildet sich an Pfannen und Töpfen, kein Kaminfeger betritt die Küche. Alles das dient nicht nur der Bequemlichkeit, sondern bedeutet auch eine enorme Zeit- und Arbeitsersparnis.

Das Kochen mit Gas bietet aber auch eine Erleichterung für die Köchin hinsichtlich der Regulierung des Feuers. In jedem Moment hat sie es in der Gewalt, die Flamme stark oder schwach brennen zu lassen,

und was das bedeuten will, weiß jede am Herd Bewanderte. Handelt es sich um die Zubereitung einer Speise, die stundenlang kochen muß, so wird mit starker Flamme der Siedepunkt herbeigeführt und alsdann mit ganz winzigem Flämmchen der Kochprozeß fortgesetzt. Es kann also eine Regulierung vorgenommen werden, wie sie beim Holz- und Steinkohlenherd schlechterdings unmöglich ist.

Nun aber zur Hauptsache, zum Kostenpunkt. Es herrscht in den weitesten Kreisen noch die Ansicht, das Kochen mit Gas müsse sehr teuer sein, jedenfalls viel teurer als bei Anwendung gewöhnlicher Brennmaterialien. Das ist absolut unrichtig; richtig ist nur soviel, daß bei unverständiger Behandlung sehr viel Gas nutzlos verbraucht werden kann. Wer aber stets darauf sieht, die Flamme nicht stärker brennen zu lassen, als absolut erforderlich ist, wer ferner das Erhitzen des Wassers zum Geschirrwaschen 2c. nicht auf dem Gasherd vornimmt, sondern einen eigens konstruierten Gas-Wasserwärmer hiezu verwendet, der wird zu seinem Erstaunen gewahr werden, daß die Kosten eher geringer, jedenfalls nicht höher sind als die Kosten bei einem Holz- oder Kohlenherd.

Angesichts solcher Resultate wird die Anwendung des Gases zu Kochzwecken bald eine allgemeinere werden; schon jetzt ist die Zahl der in der Schweiz im Betriebe stehenden Gaskochherde eine beträchtliche. Sie würde noch weit mehr ansteigen, wenn der Gaspreis noch mehr reduziert werden würde, was erwiesenermaßen geschehen könnte.

Die Gaswerke machen überall glänzende Geschäfte. So sei nur beispielsweise gesagt, daß die Gaskonsumenten in Zürich einen Betrag von nicht weniger als 250,000 Fr. mehr an die Stadtkasse bezahlen, als diese das verbrauchte Gas kostet. Und so ist es anderwärts auch.

In Berlin wird das Gas zum Kochen und Heizen vom 1. April an für 10 Pfennig den Kubikmeter geliefert. Das Leuchtgas kostet 16 Pfennig. In Basel kostet das Kochgas 16 Rappen der Kubikmeter und in St. Gallen bezahlt man sogar 20 Rappen für das Kochgas und 27 $^1/_2$ Rappen für das Leuchtgas.

Um aber die Frage der Wohlfeilheit, soweit sie sich schon heute entschieden hat, hier nicht ganz zu übergehen, führen wir aus der bisherigen Praxis einige Beispiele an. Die Gasverwendung in der Küche erlaubt es — und auch das ist, besonders für die Herrschaften unachtsamer Dienstboten, ein schätzenswerter Vorteil, — an jedem Tage, ja für jedes Gericht, wenn wir wollen, den Gasverbrauch und die Kosten desselben durch einen Blick auf die in oder neben der Küche angebrachte Gasuhr festzustellen. Legt man den Durchschnittspreis des Heizgases zu Grunde, so kostet das Aufkochen von 2 $^1/_2$ Liter Wasser mittels Gas 1,25 Cts., mittels Petroleum 2,05 Cts., und auf dem Spirituskocher

5 Cts., wie wohlfeil man denselben Zweck mit Kohlen, Holz oder Briquettes erreichen kann, müssen wir jeder freundlichen Leserin an der Hand ihrer eigenen Erfahrungen festzustellen überlassen.

Sollen wir umfassendere Beispiele erwähnen, so sei angeführt, daß eine bürgerliche Familie von sechs Köpfen, bei ziemlich hoher Bemessung ihrer Bedürfnisse, täglich mit etwa 15 Cts. an Gaskosten zu reichen im Stande ist; billiger wird sich die Feuerung mit Holz und Kohlen wohl nicht, recht häufig aber teurer stellen. Geübte, in großen Küchen beschäftigte Köche vermochten natürlich bessere Resultate zu erzielen: so wurde in England ein 39pfündiger Braten über dem Gasfeuer für 1 Fr. 25 Cts. zubereitet, während die Fertigstellung eines anderen von derselben Größe 2 Fr. an Holz und Kohlen erforderte. Bei einem recht genau angestellten Versuch wurden zum Kochen von 1 Liter Milch und 1 $^1/_2$ Liter Thee für 4 Cts. Torf und Holz, aber nur für 2 Cts. Gas verbraucht.

Was aber das Gas in der Küche noch viel mehr empfiehlt, als die immerhin nicht die einzige Rolle spielende Kostenfrage, das ist die mit seiner Verwendung verbundene Sauberkeit, Bequemlichkeit und Ersparnis an Arbeit. Wir sehen es längst als selbstverständlich an, daß uns das Wasser, früher vom Brunnen tagtäglich mühsam herangeschleppt, heute durch Leitungen aus großen Zentralanstalten in die Küche gesandt wird und nur noch eine Hahndrehung erfordert, um uns klar und hell in Töpfe und Eimer zu sprudeln, aber wir lassen uns ruhig die Unbequemlichkeit gefallen, jedes Stückchen Brennmaterial treppauf schleppen, eine Weile, oft mit Plagen, aufspeichern und dann in Gestalt von Asche auch noch wieder beseitigen zu müssen.

Die Gaskochmaschine macht alle diese Umständlichkeiten überflüssig: man öffnet den Hahn, zündet die Flamme, eine oder mehrere nach Bedarf, an und kann bei richtiger Wahl des Brenners sicher sein, daß niemals ein Tröpfchen angebrannter Milch oder ein Bissen zu stark gebräunten Bratens mehr unsere Küche verlassen wird. Welche Plage liegt jetzt darin, daß mancher Herd, sowie gewisse Oefen, sich in ihren Launen nach dem Wetter richten und an manchen Tagen entweder gar nicht brennen wollen oder doch die Küche mit Rauch belästigen. Ein Gasherd raucht nie, da sein Feuer durch eine reichliche Luftzufuhr jedes Atom Kohlenstoff verzehrt und die Töpfe und Tiegel nur noch in kleinen, blauen, völlig rußlosen Flammen umspielt. Und doch haben diese Flämmchen Hitze genug in sich, um das kräftigste Steinkohlenfeuer zu ersetzen und doch wieder lassen sie sich durch eine Hahndrehung so leicht und sicher regulieren, daß wir unserem Gasofen einen 40pfündigen Braten und ein Milchfläschchen für den Säugling mit gleicher Ruhe anvertrauen können.

Welch' ein Gewinn es für die Küche ist, wenn keine rauchige Flamme, kein rußiger Topf, kein schwarzer Kohlenbehälter ihre blitzende Sauberkeit stört, das malt sich leicht jede Hausfrau aus.

Auf ein Minimum von Arbeit schmilzt die Kocharbeit zusammen, wenn man neben dem Gasherde den Müller'schen Selbstkocher benützt. Denkende und rechnende Hausfrauen, die hierin ihre Erfahrungen machen konnten, möchten sich nichts besseres, billigeres und zweckmäßigeres wünschen.

Für Küche und Haus.

Gebratene Tauben. Die sauber gerupften, auf brennendem Spiritus abgesengten, ausgenommenen und recht reingewaschenen jungen Tauben läßt man bis zum folgenden Tage liegen. Vor dem Braten nochmals ausgewaschen, reibt man sie inwendig mit etwas Salz aus, steckt jeder Taube Herz und Leber in den Leib und dressiert sie, indem man die Flügel auf den Rücken, die Beinchen kreuzweise übereinander legt und durch die Haut unter die Brust steckt, um die Oeffnung zu schließen. Nachdem man die Tauben dicht nebeneinander in eine Bratpfanne gelegt hat, begießt man sie mit dickem, sauerem Rahm, streut wenig Salz und Semmelbrösel darüber, stellt die Pfanne in einen gut geheizten Bratofen und schmort die Tauben unter öfterem Begießen mit dem Rahm in $^1/_2$ Stunden gar und braun. Nachdem sie angerichtet sind, kocht man mit etwas Liebig's Fleischextrakt-Bouillon die Sauce in der Pfanne, reibt sie durch ein feines Sieb, füllt auf jede Taube 1 Eßlöffel voll und reicht die übrige nebenher.

*

Hammelfleisch mit Kartoffeln. Hammel-Coteletten werden von Haut und Fett befreit, in dünne Scheiben geschnitten, mit reichlich Zwiebeln, geschälten kleinen Wachskartoffeln, Pfeffer und Salz gemischt. In nicht zu großem Topfe werden diese Bestandteile mit Wasser, in welchem 1 Theelöffel Liebig's Fleischextrakt aufgelöst ist, nicht ganz bedeckt, fest verschlossen auf das Feuer gestellt und weich gekocht. Sie bilden ein schnell herzustellendes, kräftiges und wohlschmeckendes Gericht.

*

Ochsenschwanzsuppe. Das dicke Ende von 2 Ochsenschwänzen wird in kochendem Wasser 10 Minuten blanchiert, in kaltem Wasser abgekühlt und in Portionsstücke gehauen, mit kochendem Wasser und $^1/_4$ Liter Sherry bedeckt, wieder auf das Feuer gestellt, mit Suppenwurzeln und 1 Zwiebel langsam weich gekocht. Zu gleicher Zeit dämpft man einige Dutzend weiße Perlzwiebeln und $^1/_4$ Liter in Scheiben geschnittene Karotten in Butter mit sehr guter Bouillon von Fleischextrakt weich, garniert die

Fleischstücke in einer Schüssel damit und stellt sie warm. Die Bouillon wird, 2 Liter betragend, mit 1 Eßlöffel in Butter hellbraun gebratenem feinem Mehl verkocht, gesalzen und, da man bei festlichen Gelegenheiten und an diese Art von Suppen besondere Ansprüche macht, noch durch Liebig's Fleischextrakt im Geschmack gehoben, das Fett aber abgefüllt. Die Ochsenschwanzsuppe wird über in Butter gebratenen Croutons angerichtet, das Fleisch nebenher gereicht.

*

Grüne Erbsen. Man dünstet die jungen Erbsen mit reichlich Butter, Salz, wenig Zucker und etwas Petersilie langsam fast weich (man muß die Erbsen oft umschwenken, um das Ansetzen zu vermeiden), löst alsdann 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt in wenig Wasser auf, gießt dies über die Erbsen und dämpft sie völlig gar.

*

Spargel mit Eiersauce. 1 Eßlöffel feines Mehl schwitzt man in 1 Eßlöffel Butter, kocht mit dem Spargelwasser und einigen Gramm Fleischextrakt eine dickliche Sauce, rührt sie mit 2 Eidottern ab, würzt sie mit Salz, Essig oder Citronensaft und Muskat und gießt sie über den angerichteten Stangenspargel oder macht kurzgeschnittenen gar gekochten Spargel darin heiß.

*

Das Aufbewahren von Preßhefe im Sommer. Im Sommer muß die Hefe sofort nach Anlangen ausgepackt, aus dem Papier entfernt und an einem kühlen, luftigen Ort auf dem Kopfe so aufgestellt werden, daß sich die einzelnen Pakete nicht berühren. Nach ungefähr einer Stunde gibt man die Hefe in den Keller (ohne Papier). Auf diese Weise hält sich die Hefe im Sommer sehr lange. Trocken gewordene, zerfallene Hefe bespritze man mit frischem, reinem Wasser und knete sie zusammen, weil sie sonst warm wird und verdirbt.

*

Polnischer Salat. Gewässerte, abgezogene, in Würfel geschnittene Heringe, die gleiche Menge in der Schale gekochte Kartoffeln und feine, zarte Aepfel, ebenfalls gewürfelt, werden mit kleingeschnittener Zwiebel, Pfeffer, Essig, Oel und 2 Eßlöffel Fleischextrakt-Bouillon gemischt. Beim Anrichten wird der Salat mit Scheiben von roter Rübe, Kresse oder Petersilie garniert.

*

Schwarzwurzeln mit Käse. Man kocht die Schwarzwurzeln in siedendem Salzwasser, läßt sie abtropfen und schwenkt sie mit zerlassener Butter, geriebenem Parmesankäse, Pfeffer und 1 Messerspitze Liebig's Fleischextrakt so lange über dem Feuer, bis sie wie glaciert erscheinen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.